

Bulkese Heimat - Zeitung

Zeitschrift der Bulkese
Heimatortsgemeinschaft



Kirche und Heimathaus von Bulkese

Nr. 49

August 2012

17. Jahrgang



v.l.: Wilhelm Bauderer, Magdalena Bauer, Josef Jerger, Heinrich Hoffmann, OB Angelika Matt-Heidecker, Magdalena Harfmann, Gemeinderat Dietmar Hoyler, Karl Weber

Inhalt

Bericht vom Heimattreffen	3	Bilder vom Heimattreffen	27
Gottesdienst von Prediger Karl Weber	5	Verschiedene Bilder	43
Ansprache der OB Matt-Heidecker	7	Im Gespräch mit Valentin Mischkowitz	46
Festansprache von Josef Jerger	12	Valerie Berge befragt Wissensträger	48
Bericht zur Lage der HOG von W. Bauderer	14	Aktuelles über die Vermögensrückgabe	52
Totenehrung: Ansprache von Friedrich Glas	16	Aktuelles	56
Totenehrung: Geistlicher Teil, Karl Weber	18	Leserbrief Anneliese Schertz	57
Neue Mitarbeit im Heimatausschuss	20	Einladungen Treffen Speyer und München	58
DVD-Film vom Heimattreffen	23	Spenden	59
Buchbesprechung: Ehe die Spuren verwehen	24	Jubiläen	60
Stellungnahme seiner Enkelin Michaela	25	Impressum	61



Beim Festakt

*Im Vordergrund v.l.:
Heinrich
Hoffmann,
Christine
Straubhaar,
Hans Becker*



Totenehrung

*v.l.: Prediger
Karl Weber,
Katharina
Zink,
Karl Bauer,
Katharina
Becker*



*Philipp
Umstadt
sorgt für
Stimmung*

Noch lebt Bulkes

120 Teilnehmer beim 32. Bulkeser Pfingsttreffen in Kirchheim unter Teck

Von diesem Treffen gibt es viel Gutes zu berichten. Die erfreulich hohe Zahl der Teilnehmer, die sehr schöne und geeignete Stadthalle, die auf Hochglanz gebrachte Heimatstube und das ideale Wetter waren die besten Voraussetzungen für einen harmonischen Ablauf mit folgenden Schwerpunkten:

Das Treffen begann traditionell mit dem Pfingstgottesdienst in der Stadthalle, gehalten von unserem Bulkeser Prediger Karl Weber, aus Karlsruhe.

Im daran anschließenden Festakt zeigte sich Oberbürgermeisterin Frau Angelika Matt-Heidecker bei ihrer Ansprache sowohl über die Bulkeser - wie auch über die donauschwäbischen Beziehungen zur alten Heimat im heutigen Serbien- bestens informiert.

Auf die Ausführungen der Oberbürgermeisterin eingehend, beleuchtete der stellvertretende Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben, Josef Jerger, in seiner Festansprache insbesondere, wie weit noch zahlreiche serbische Journalisten und Historiker von der Wahrheit über die seinerzeitigen Abläufe der Geschichte entfernt sind.

Darauf folgend berichtete der stellvertretende Vorsitzende der HOG Bulkes, Wilhelm Bauderer, über die derzeitige Lage der Heimatgemeinschaft. Kernpunkte seiner Ausführungen waren die Altersstruktur der noch verbliebenen Heimatausschussmitglieder und der damit verbundene dringende Appell zur Mitarbeit an unsere Nachkommen.

Kleine Geschenkübergaben an unsere Ehrengäste und auch an zu ehrende Bulkeser Teilnehmer am Treffen schlossen den Festakt zum anschließenden Mittagessen ab.

Dieses ließ zum ersten Mal in der Stadthalle keine Wünsche offen, sowohl an der Qualität, wie auch am pünktlichen Ablauf.

Deshalb hatten wir auch kein Problem, pünktlich um 13.30 Uhr die Totenehrung auf dem Friedhof durch Friedrich Glas mit seiner rührenden Ansprache zu beginnen. Nach der Kranzniederlegung erfolgte der würdige Abschluss des Festprogramms mit dem geistlichen Teil der Totenehrung, wie immer, durch Prediger Karl Weber, Karlsruhe.

Auf dem Rückweg zur Stadthalle besuchten viele die Heimatstube.

Bis gegen 15.00 Uhr gelangten die meisten der Teilnehmer wieder zur Stadthalle, wo sie endlich ungestört miteinander „vezähle“ konnten, umrahmt von Philipp Umstadt mit heimatlichen Weisen auf seiner Ziehharmonika.

Gleichzeitig trafen sich 25 Bulkeser der Erlebnisgeneration und der Nachkommen zur letzten Station des Tagesablaufes, zu der von Wilhelm Bauderer eingeladenen Sitzung über die zukünftigen Aufgaben für unsere Heimatortsgemeinschaft. Das hocheufreuliche und denkwürdige Ergebnis ist an anderer Stelle dieser Heimatzeitung zu ersehen.

Schließlich vervollständigte Heinrich Hoffmann die Höhepunkte dieses Tages durch die Vorlegung seiner hochinteressanten Autobiographie „Ehe die Spuren verwehen“.

Pfingstsamstag

Bereits am Samstag, kurz nach Mittag, trafen die ersten Teilnehmer im Hotel „Zum Fuchsen“ ein. Karl, Roswitha und Juliane Jung aus Wien, Friedrich Glas aus Geretsried, Wilhelm und Jutta Bauderer sowie Karl und Katharina Weber.

Wie verabredet, trafen sie sich gegen 14.30 Uhr mit Heinrich Hoffmann in der von ihm gut betreuten Bulkeser Heimatstube.

16.30 Uhr war der Termin in der Stadthalle mit unserem Bulkeser Freund Hans Hubert, einem Banater Schwaben, dem Organisator und Betreuer der Veranstaltungen in der Stadthalle.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Hans Hubert bereits alles fertig oder zur Lieferung für Sonntag bestellt: Die Bühne war aufgebaut, 14 Tische mit insgesamt 140 Stühlen. Alles Nötige war bestellt. Der Blumenschmuck für die Bühne, der Kranz für den Friedhof, die Klavierspielerin, das Bläserduo für den Friedhof und natürlich das Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen für Nachmittags. Insofern konnten wir uns beruhigt wieder ins Hotel begeben. Dort war ab 18.00 Uhr ein gemütliches Beisammensein geplant.

Neben den bereits Genannten kamen noch Käthe Franz, geb. Elicker, Maria Müller, geb. Kürschner sowie Magdalena Knoll, geb. Bauer, mit ihrer Tochter dazu. Dieser Abend, voller Vorfreude auf den kommenden Tag, brachte bei allen die richtige Stimmung auf.

Auch die vierköpfige Delegation aus Maglic hatte sich für Samstag angemeldet, musste aber wegen Krankheit des Ortsvorsitzenden Rajko Peric absagen.

Eintreffen in der Stadthalle am Sonntag

Diese war ab 8.00 Uhr geöffnet. Gegen 8.15 Uhr betraten die Ersten den herrlichen Saal, zunächst vereinzelt, aber dann hatten die beiden Vorsitzenden Karl Weber und Willi Bauderer viel zu tun, um möglichst alle bereits am Eingang begrüßen zu können. Mittendrin traf dann auch der in der Pfalz gestartete Bus mit 21 Teilnehmern pünktlich ein.

Kurz vor Beginn des Gottesdienstes stieg die Zahl der Anwesenden bereits auf über 80. Nach vielen innigen und rührenden Begrüßungsszenen hatte man sich gleich viel zu erzählen.

Kurz vor 9.15 Uhr gab dann Prediger Karl Weber, Karlsruhe, Hans Hubert, das Zeichen, mit dem läuten der Bulkeser Glocken zu beginnen.

Das war auch für die Letzten das Zeichen, umgehend an einem der schmucken Tische Platz zu nehmen. Somit konnte der Pfingstgottesdienst pünktlich mit dem musikalischen Eingangsstück der Klavierspielerin beginnen.

Der Gottesdienst

- Musikalisches Eingangsstück
- Begrüßung
- Eingangslied: O Heilger Geist, kehr bei uns ein (EG 130, 1-3)
- Votum, Schriftlesung und Gebet
- Lied vor der Predigt: Gott ist gegenwärtig (EG 165 Verse 1+4)
- Predigt: Karl Weber, zum Thema: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8, 14-16)

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“

„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“

Liebe Bulkeser Landsleute, liebe Gemeinde!

Weihnachten und Karfreitag können wir uns vorstellen, das Kind in der Krippe und den Mann am Kreuz. An Ostern und an Himmelfahrt denken wir an den auferstandenen und gen Himmel gefahrenen Siegesfürsten. Was allerdings der Heilige Geist ist, ist für uns schwer zu fassen. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes“ (1. Korinther 2, 14). Deshalb sind wir dankbar für alle Worte, die uns das Wirken des Geistes erklären. Diese Sätze des Apostels Paulus in Römer 8 lassen uns tief in das Innerste des Lebens und Dienens eines Jüngers Jesu hineinschauen. Diese Worte tun einen seelsorgerlichen Dienst an uns. Unser Herr schenkt uns mit dem Heiligen Geist ein Dreifaches:

1. Er schenkt uns die Gewissheit der Kindschaft.

In unserem Predigttext wird dieser Heilige Geist ein Geist der Kindschaft genannt. Martin Luther übersetzte: „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen“ (vgl. Gal. 4,6).

Hier stehen wir vor einem großen Wunder Gottes in unserem Leben. Erst im Kapitel vorher seufzt der Apostel Paulus: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib?“ (Kap. 7,24). Dann leuchtet auf einmal der Name auf, der unsere ganze Hoffnung im Glauben und Dienen im Leben und Sterben ist: „Dank sei Gott“, so heißt es dort, „durch Jesus Christus, unseren Herrn“. Das ist die erstaunliche Auswirkung des Kreuzes dieses Herrn, dass dieser Gott uns trotz unseres Sündenelends als seine Kinder annimmt. Man hat fast den Eindruck, als ob der Apostel Paulus in diesen Sätzen darum ringt, dass Christen trotz allem Versagen, trotz aller Armseligkeit dies zu glauben wagen: Ich bin durch Jesus ein Kind Gottes. Es fällt auf, dass Paulus hier und im Galaterbrief für diesen Tatbestand das Wort benutzt, das sonst dem einen Sohn Gottes vorbehalten ist. „Dieses „Kinder“ ist betont vorgezogen. Das ist und bleibt etwas Unerhörtes, dass uns Gott, der Vater, durch Christus in die Kindesstellung aufnimmt. Er wird uns Vater, und wir dürfen ihm gegenüber Kinder sein.

2. Er schenkt uns Hilfe der Leitung.

Wer Kind ist, steht unter einer neuen „Direktion“: Nicht mehr mein „Ich“, nicht mehr das unverbindliche und doch so starke „man“ kann mich letztlich in diesem Stand der Kindheit dirigieren. Nicht mein Leib, nicht die Triebe meines sündhaften Wesens in mir, nicht mein Geltungsbedürfnis ist Herr über mich. Nicht die Sünde darf über mich herrschen, nicht die Leidenschaften, nicht mein Ehrgeiz, nicht der Sorgengeist, sondern der Heilige Geist will „treiben“. So übersetzt Martin Luther. Dieses Wort, das hier im Passiv steht, sagt eigentlich mehr. „Welche sich vom Geist Gottes führen lassen, leiten lassen, die sind Gottes Kinder.“ Der Heilige Geist übt in uns Gottes Regierung aus. Er ist der stärkste Bundesgenosse im Kampf mit unserem alten Menschen, mit unserem Fleisch, wie die Bibel sagt.

Ist dann dieses neue Leben wieder eine neue Knechtschaft, nur mit umgekehrten Vorzeichen? Bin ich doch wieder ein Getriebener? Nein. Der Heilige Geist geht mit uns so um, wie Jesus mit seinen Jüngern umgegangen ist. Er ist der andere Tröster, der Beistand. Er wird die gestaltende Kraft unseres Lebens. In einigen Sätzen vorher spricht Paulus davon, dass das Neue in unserem Leben als Christen das ist: Jesus und der Heilige Geist sind in uns, wohnen in unseren Herzen. Dieses Wohnen wirkt sich so aus, dass er unser Leben und Dienen leitet und führt. Er wird die treibende Kraft unseres Denkens, unseres Wollens, unseres Tuns. So wie ein Segelschiff durch den Wind fortbewegt wird, so will der Heilige Geist das uns bewegende Element werden. Dieser Heilige Geist will das Leben Jesu in uns

realisieren und uns zum Zeugendienst in dieser Welt motivieren und befähigen, jeden an seiner Stelle. Der Heilige Geist ist die verborgene, starke Kraft unseres Lebens und Dienens.

3. Er schenkt uns die Gabe des Gebetes.

Nun lässt uns der Apostel Paulus noch einen Blick tun in das innerste Heiligtum eines Kindes Gottes, eines Dieners Jesu. „Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, den Geist der Kindschaft, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater.“ Dieses Wort „Abba“ stammt in der Welt der aramäischen Sprache aus dem familiären Bereich. Es ist der fröhliche Ausruf des kleinen Kindes, wie es vor seinem Vater steht und auf aramäisch „Abba“ sagt, auf Deutsch: „Papa“. Auch erwachsene Söhne und Töchter haben damals so ihren Vater in vertraulicher Weise angeredet. Den Jüngern Jesu muss diese Gebetsanrede Jesu, die in das Deutsche übersetzt „Vater“ heißt, besonderen Eindruck gemacht haben. Sie kannten ja als Juden von Kind auf das Beten, die dreifache Gebetszeit, die Gebetspsalmen, die Bekenntnisse zu Gott, dem Herrn, die im Gebet halblaut Gott vorgetragen wurden. Aber Jesus muss anders gebetet haben. Darum die Bitte der Jünger: „Herr, lehre uns beten“ (Luk. 11,1). Dieses „Abba“ hat der Apostel Paulus hier im Römerbrief und im Galaterbrief aufgenommen. Er zeigt uns: Eine der schönsten Wirkungen des Heiligen Geistes ist das, dass er uns in unserem Alltag mit dem Zugang des Gebets zum Vater beschenkt. In diesem „Abba“ leuchtet die göttliche Sohnherrlichkeit auf. Und in diese Sohnherrlichkeit stellt er uns mit hinein und beschenkt uns mit seinem Beten, wie er gebetet hat. Ich muss das tägliche Gebet nicht als eine religiöse Pflichtübung leisten, sondern der Heilige Geist wirkt in mir ein ganz vertrautes, freilich auch von rechter Ehrfurcht begleitetes Besprechen aller Anliegen und Freuden mit dem Vater im Himmel.

Jesus Christus will uns beschenken. Er will uns mit seinem Heiligen Geist beschenken, der sich als Gabe Gottes auswirkt hinein in unsere Verunsicherungen und Anfechtungen, hinein in unseren Leistungsdruck und in die Hektik unserer Terminkalender, hinein in das Lernen und Studieren und Vorbereiten, hinein auch in unsere Ethik, hinein auch in unsere Gebetsnot, in unser Leid und Leiden. Unser Herr will durch seinen Heiligen Geist immer neu wirken, die Gotteskindschaft gewiss machen. Dazu dürfen wir junge und alte Menschen immer neu einladen.

Pfarrer Fritz Grünzweig, der übrigens hier in Kirchheim/Teck geboren ist, schreibt: „Von Natur aus liegt uns der Gebetsumgang mit Gott fern; Widerstreben, Angst und Zweifel blockieren uns. Es ist ein Werk des Heiligen Geistes, wenn uns das Beten so nahe liegt, wenn uns der Zugang so leicht gemacht ist, ja, dass ‚es in uns und aus uns‘ ruft und betet in jeder Lage, in Glück und Leid, in eigener und fremder Not. Das Gebet liegt uns durch Gottes Geist so nahe, wie es einem Kind nahe liegt, in jeder Lage und sofort ‚Vater‘ oder ‚Mutter‘ zu rufen. ‚Papa, sieh, was ich kann!‘ ruft ein Kind, das aus Bauklötzen einen Turm gebaut hat. ‚Mama, sieh, was ich gefunden habe!‘, ruft es, wenn es ein Nest mit Ostereiern entdeckt hat. ‚Mama!‘, ruft das Kind auch, wenn es um die Straßenecke biegt und plötzlich ein großer Hund vor ihm steht, selbst wenn die Mutter gar nicht da ist. Das Mutter- und Vater-Rufen liegt dem Kind immer schon ‚auf der Zunge‘, es ist sozusagen in das Kind hinein gelegt. So wird uns durch Gottes Geist das Beten, der stete vertrauensvolle Umgang mit dem stets gegenwärtigen Gott, so recht zur ‚zweiten Natur‘.“

Ich schließe mit den Worten und dem Gebet von Philipp Spitta:

*„Du Heilger Geist, bereite / ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite / das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne du die Herzen / der Welt und uns den Mund,
dass wir in Freud und Schmerzen / das Heil ihr machen kund.*

Amen.

- Lied nach der Predigt: Nun danket alle Gott (EG 321, 1-3)
- Psalmgebet: „Lasset uns mit Psalmen Gott danken!“ (aus Psalm 107)
- Vaterunser
- Schlusslied: Unsern Ausgang segne Gott (Evang. Gesangbuch, Nr. 163)
- Friedensgruß und Segen
- Musikalischer Ausklang

Der Gottesdienst war gegen 10.00 Uhr beendet.

Der Festakt

Nachdem auch die Ehrengäste alle anwesend waren, konnte der Festakt pünktlich um 10.15 Uhr beginnen. Nach einem Vorspiel auf dem Klavier erfolgte die

Begrüßung der Teilnehmer

Der Vorsitzende Karl Weber durfte neben den Ehrengästen, Frau Oberbürgermeisterin *Angelika Matt-Heidecker*, unseren Festredner, den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben Herrn *Josef Jerger* und den Gemeinderat unserer Patenstadt Herrn *Dietmar Hoyler*, weitere Gäste sowie die anwesenden Bulkeser Landsleute, Familienangehörige und Nachkommen im Auftrag und im Namen der Bulkeser Heimatgemeinschaft herzlich begrüßen.

Von den Bulkesern begrüßte er namentlich den am weitesten Angereisten, Bernd Sander aus Kanada, und unsere älteste anwesende Bulkeserin, Frau Magdalena Bauer aus Ludwigshafen. Wie immer hatte der Vorsitzende wieder Grüße auszurichten, so u. a. von

- Henriette Mojem, Geschäftsführerin des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen,
- Herbert Mayer, unserem KLV Kind, auch im Namen der anderen KLV-Kinder aus Bielefeld;
- schließlich auch von zahlreichen Bulkeser Landsleuten, die so gerne gekommen wären, aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr dazu in der Lage waren.

Danach durfte er unsere Oberbürgermeisterin zu ihrer Ansprache auf die Bühne bitten.

Die Ansprache der Oberbürgermeisterin

*Sehr geehrte geladene Ehrengäste und Repräsentanten,
sehr geehrte Damen und Herren,*

als Repräsentantin Ihrer Patenstadt heiße ich Sie, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, aber auch alle anderen Gäste, die sich mit Bulkes und seinen einstigen Bewohnern freundschaftlich verbunden fühlen, im Namen von Gemeinderat und Verwaltung aufs herzlichste hier in Kirchheim unter Teck willkommen.

Erstmals hatte sich für das Bulkeser Treffen eine Delegation aus Serbien angekündigt. Die Einladung war auf Wunsch der Verantwortlichen der Heimatortsgemeinschaft erfolgt und sichtbarer Dank für eine tiefe Gastfreundschaft, die Sie bei Ihren Heimatreisen erfahren haben. Mit großer Freude habe ich die Berichte über die Einweihung des Bulkeser Gedenksymbols im September des vergangenen Jahres wahrgenommen.

Es war ein wichtiger Meilenstein in der Annäherung zwischen den heutigen Einwohnern von Maglic und den früheren Bürgerinnen und Bürgern von Bulkes gesetzt. Über viele Jahre war diese Annäherung sehr schwierig, weil es große Verletzungen auf beiden Seiten gegeben hat. Auf serbischer Seite wirkten die furchtbaren Gräueltaten des zweiten Weltkrieges nach und auf Seiten der Heimatvertriebenen die ebenso furchtbaren Verbrechen in der Zeit der Vertreibung. Das Zusammentreffen wäre aber auch aus Sicht der Patenstadt Kirchheim unter Teck von großer Bedeutung gewesen. Gerne tragen wir dazu bei, dass die Stadt Basis des von Ihnen und dem Verantwortlichen in Maglic geleisteten Brückenschlagens wird. Wenn Sie es wünschen, arbeite ich in der Zukunft gerne daran mit.

Leider haben wir vor knapp 2 Wochen die Nachricht erhalten, dass Herr Dr. Rajko Peric, der als Kopf der Delegation vorgesehen war, die Reise nach Kirchheim unter Teck aus gesundheitlichen Gründen absagen musste. Wir bedauern dies sehr. Herr Dr. Peric ist Vorsitzender des Ortschaftsrates von Maglic. Im Hauptamt ist er Staatssekretär im serbischen Ministerium für Infrastruktur.

Die vierköpfige Delegation hatte sich von der Devise leiten lassen wollen, dass einerseits Vergangenes nicht vergessen werden soll. Andererseits hatte die Delegation den Sinn, heute einen ungewöhnlichen Weg zu begehen. Nach einem unvoreingenommenen Blick in die Archive und Geschichtsbücher wird jedem klar, dass die Geschichte ihres Heimatortes nicht erst nach 1945 beginnt, sondern mindestens 200 Jahre früher.

Weder die Bulkeser, die den Ort gegründet haben und ihn über ca. 8 Generationen bevölkert haben, noch die Maglicer stammen ursprünglich von dieser Stelle Europas. Sowohl die Donauschwaben als spätere Bulkeser wie auch die Umsiedler aus südlicheren Regionen Serbiens, die dann Bürger der Ortschaft Maglic wurden, haben somit zumindest eines gemeinsam, nämlich einen Migrationshintergrund. Migration entsteht dann, wenn die Hoffnung in einem lebt, an anderer Stelle des Kontinents - oder auf einem anderen Kontinent - die Perspektive für eine bessere persönliche Zukunft erlangen zu können. Ich denke, dass diese dargelegten Tatsachen eine belastbare Basis zum Gespräch, zur Verständigung und möglicherweise zum Austausch werden können. Deshalb wünsche ich mir sehr, dass der Besuch der angekündigten Delegation aus Maglic, Ihrem ehemaligen Bulkes, zum nächsten passenden Anlass nachgeholt werden kann.

Die Pfingsttreffen sind das in der Medienöffentlichkeit sichtbarste Ritual diverser deutschen Landsmannschaften, die im Laufe oder in Folge des Wahnsinns des Zweiten Weltkrieges ihre angestammte Heimat in Ostmitteleuropa, Ost- oder Südosteuropa verlassen mussten oder vor unmittelbaren Kriegereignissen geflohen sind. Gar so mancher wertet diese "landsmannschaftlichen Riten" als rückwärtsgerichtet und damit alles andere als zukunftsgerichtet. Diese Meinung teile ich nicht. Aus mehreren Gründen: Beim hiesigen Bulkeser Treffen, wie auch bei allen anderen landsmannschaftlichen Pfingsttreffen, werden die alten Dorfgemeinschaften gelebt, wieder mit Leben erfüllt und gepflegt. Das Band der jeweiligen Dorfgemeinschaft ist eine Gegebenheit, aus der niemand vertrieben oder zur Flucht genötigt werden kann. Zur Pflege dieser alten Dorfgemeinschaft dient die Patenschaft der Stadt Kirchheim unter Teck für die Bulkeserinnen und Bulkeser. Die Stadt Kirchheim unter Teck ist Ihr "Basislager"!. Deshalb lädt die Patenstadt Kirchheim unter Teck ihre Bulkeser Patenkinder alle zwei Jahre hier in die Kirchheimer Stadthalle ein. Deshalb sind Sie herzlich willkommen.

*Ich wiederhole mich ungern, heute tue ich es gerne: Die Pflege der Heimatortsgemeinschaft ist etwas, was auch mir persönlich sehr am Herzen liegt. **Denn Bulkes lebt, solange Bulkeserinnen und Bulkeser leben!***

Die Erinnerung an die alte donauschwäbische Heimat ist immer ein zwiespältiger Vorgang: Sie weist Sie auf Ihren Ursprung, Ihre Wurzeln, Ihre Identität hin. Und gleichzeitig löst sie auch immer noch Trauer und Wehmut aus. Denn für die Angehörigen der Erlebnisgeneration bleibt die Flucht bzw. die Vertreibung aus der alten Heimat vermutlich eines der, wenn nicht das am meisten traumatischste Erlebnis im ganzen Leben. Dies braucht auch nicht zu verwundern.

Es kann als historisch gesichert gelten, dass im Zuge und nach Ende des Zweiten Weltkrieges des vergangenen Jahrhunderts in Europa die größten Bevölkerungsverschiebungen und -verluste seit der Völkerwanderung stattgefunden haben. Diese viel zitierte Völkerwanderung markierte das Ende des weströmischen Reiches und zog danach Völker- und Sprachgrenzen, die über Jahrhunderte lang Bestand hatten. Seit dieser Zeit hatte es zwar auch dynamische Veränderungen - heute wäre es als Migration zu bezeichnen - gegeben. Insbesondere Deutsche aus allen Gebieten des "Hl. Römischen Reiches dt. Nation" wurden eingeladen bzw. angeworben, sich in den Territorien der östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten heimisch zu machen und einen Beitrag zum Aufbau der dortigen Kulturen und Volkswirtschaften zu leisten.

Die Donauschwaben haben dagegen vergleichsweise spät ihre "Entsendestaaten" verlassen. Bekanntermaßen wurden von der Kaiserin Maria Theresia vornehmlich Auswanderungswillige angeworben, die im damaligen Südwestdeutschland nur bescheidene Lebensperspektiven hatten und eine Chance zur Veränderung sahen, die von den Türkenkriegen zurückgebliebenen Wüstungsgebiete des großen Deltas zwischen Donau und Theiß wieder zu besiedeln. Wir wissen, dass nicht wenige Passagiere der legendären "Ulmer Schachteln" die Batschka nie erreicht haben. Diejenigen, die ankamen, Ihre Vorfahren, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, waren Migranten der letzten Tranche in dem Zeitfenster zwischen dem 5. Jahrhundert und dem ausgehenden 19. Jahrhundert.

Lassen Sie mich zurückkommen auf die menschliche Katastrophe, die Sie, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, getroffen hat:

- *den Verlust der Heimat samt Haus und Hof, den Verlust von Familienmitgliedern und Freunden,*
- *die ungerechte kollektive Inhaftungnahme für ein verbrecherisches Regime durch ein anderes Regime,*
- *die Vergeltung von Unmenschlichkeit mit Unmenschlichkeit,*
- *den schwierigen Neuanfang in der neuen Heimat in Kirchheim unter Teck, in Süddeutschland, in Übersee.*

*Man kommt früher oder später an den Punkt, wo man erkennen muss, dass Verbitterung ein schlechter Ratgeber ist. Man nimmt sich dadurch **selbst** die Zukunftsfähigkeit. Ich würde niemals auf den Gedanken kommen, von Ihnen unterschrieben zu bekommen, dass der Neuanfang für Sie in Kirchheim unter Teck oder anderswo in Süddeutschland oder Österreich als Chance gesehen wurde. Es ist aber so, dass Sie, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, genau diese Chance genutzt haben. Es war nicht die Chance auf einen Neubeginn mit der Hypothek bzw. **um den Preis des Verlusts** der ersten Heimat, sondern es war die Chance auf einen Neubeginn **trotz** des erlittenen Traumas der gewaltsamen Evakuierung des donauschwäbischen Heimatdorfs. Genau hier lag und liegt der Sinn und Zweck der Patenschaft, nämlich die Chancen auf den Neubeginn in der zweiten Heimat zu mehren und den Schmerz über den Verlust der ersten Heimat möglichst zu lindern.*

Ich führte eingangs aus, dass die Pfingsttreffen das sichtbarste Ritual der diversen Landsmannschaften aus der Sicht des "Durchschnittsdeutschen" sind. Es ist aber auch so, dass je nachdem, in welchem Staat die frühere Heimat jetzt liegt, sich auch Journalisten und Korrespondenten aus diesen Ländern

jeweils zu den Pfingsttreffen einfinden, zumindest dann, wenn sich ganze Landsmannschaften und nicht nur wie in Ihrem Falle eine einzelne Heimatortsgemeinschaft treffen.

Es gab in den zurückliegenden Jahrzehnten Medienbeobachter, die auf den "Vertriebenentreffen" Redner ausmachten, die das Rad der Geschichte in aggressiver Form zurückdrehen wollten. Es gab aber auch politisch Verantwortliche, die diese Treffen politisch missbrauchten – und damit die betroffenen Menschen missbrauchten. Mittlerweile wurde erkannt, dass es allen Landsmannschaften, die die "Charta der Heimatvertriebenen" im Jahre 1950 im Kursaal von Stuttgart Bad-Cannstatt unterzeichnet haben, damit ernst ist, auf Rache und Vergeltung zu verzichten. Das haben wir aber auch einem politisch gefestigten Europa zu verdanken. Vor gut 10 Jahren unmittelbar nach dem Sturz des Milosevic-Regimes, tauchten in Süddeutschland serbische Fernsehteams auf, die sich auf Spurensuche der ursprünglichen und jetzigen Heimat der Donauschwaben machten. Die Erkenntnis und Motivation muss gewesen sein, dass die Vorgänge, die zur gewaltsamen Vertreibung der Donauschwaben geführt hatten, nicht länger in der Tabuzone der Zeitgeschichte platziert werden durften. Damit hat Serbien seinen Wegweiser auf Europa eingestellt.

Heute stehen Sie einem Punkt, wo Ihre Vergangenheit und Ihre Zukunft in ein Spannungsverhältnis treten. Nehmen Sie den Gegenwartszeitpunkt unmittelbar nach dem Krieg mit Verlust der donauschwäbischen Heimat. Damals mussten Sie erfahren, dass die Vergangenheit Geschichte ist und eine ungewisse Zukunft vor einem lag. Was die Zukunft damals verbarg, konnte niemand auch nur in Ansätzen prognostizieren.

Legen wir den Gegenwartszeitpunkt in das Heute, so stellt sich das Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Zukunft ganz anders dar. In der Vergangenheit liegen Ihre Kindheit und Jugend in der donauschwäbischen Heimat als auch die wesentlich längere Zeit seit der Ankunft in Kirchheim unter Teck, in Süddeutschland, in Österreich oder auch die Auswanderung nach Übersee. Sie haben sich in Deutschland einen wichtigen Anteil am Aufbau des Landes nach dem Zweiten Weltkrieg erworben. Sie sind nach dem Verlust Ihrer alten Heimat nicht etwa heimatlos geworden. Sie haben eine neue Heimat gefunden, in die Ihre Kinder, Enkel und Urenkel hineingeboren wurden. Sie haben mit dem mitgebrachten donauschwäbischen Brauchtum das Kulturgut Ihrer neuen Heimat ergänzt und bereichert. Was macht jetzt aber dieses gegenwärtige Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Zukunft aus? Sie haben in der Vergangenheit ihre donauschwäbische Heimat verlassen, wo nunmehr bereits eine zweite, dritte serbische Generation heranwächst. Die jungen Leute dort interessieren sich für die früheren Bewohner ihrer serbischen Heimat. Sie können diese Antwort liefern an Menschen, die keine persönliche Schuld trifft für Ihre schrecklichen Erlebnisse. Auch Sie, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, sind wie alle Donauschwaben heute die "Brückenbauer" zwischen den Deutschen und dem serbischen Volk. Das was so mancher unter Ihnen angesichts der erlebten Traumata noch als Zumutung empfinden mag, ist in letzter Konsequenz eine vornehme innereuropäische Mission.

Nochmals das Spannungsverhältnis Vergangenheit / Zukunft zum Jetzt-Zeitpunkt: Die Vergangenheit ist unabänderlich, sicher notwendig noch aufzuarbeiten. Die Zukunft kann jedoch gestaltet werden durch "Brückenbauer" wie Sie, die dazu geradezu prädestiniert sind. Und gerade dadurch lässt sich vielleicht die ganz ferne donauschwäbische Vergangenheit und ihr jähes Ende im Nachhinein etwas besser aufarbeiten und bewältigen. Deshalb passt auch hier der oft gebrauchte Spruch etwas abgewandelt: Die Zukunft beider Völker der Deutschen wie der Serben wurzelt zu einem guten Teil auch in der donauschwäbischen Vergangenheit, in Ihrer Vergangenheit. Ich möchte noch etwas hinzufügen, was Ihre Brückenbauer-Eigenschaft noch höher qualifizieren könnte: Wie unser Pannonia-Brunnen in der "Bohnau" symbolisiert, lebten in der Batschka bis 1945 mindestens 4 Ethnien nebeneinander. Das heißt, Donauschwaben, Serben, aber auch Ungarn und Rumänen. Als Nachbarn von Dorf zu Dorf, in manchen Fällen auch von Haus zu Haus. Alle diese Völkerschaften lebten in der Batschka als Teil der Woiwodina viele Jahrzehnte, teils Jahrhunderte zuerst unter ungarischer, dann österreichungarischer, schließlich jugoslawischer Oberhoheit.

Das macht Sie, liebe Bulkeserinnen und Bulkeser, eigentlich zu Brückenbauern von Anfang an. Als Vergleich dazu möge der Hinweis auf weite Landstriche der heutigen Staatsgebiete Deutschlands und Österreichs dienen. Die dortige Bevölkerung hatte eine derart hohe Homogenität, so dass es eine "Internationalität", eigentlich nur im städtischen Bürgertum und an den Höfen der Herrschenden gab. Doch bei den Donauschwaben hatte auch das Kleinbürgertum und die Landbevölkerung Kontakte mit anderssprachigen Nachbarn, was nicht zuletzt den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprach.

*Es kann heute nicht darum gehen, dies wäre absurd, Ihren traumatischen Erlebnissen etwas irgendwie Positives abzugewinnen. Aber es gibt die Aktivposten, die Sie als Donauschwaben von Anfang an hatten und später nach Süddeutschland, auch nach Kirchheim unter Teck, mitbrachten: Als geborene Deutsche in einem anderssprachigen Staatswesen aufgewachsen und erzogen - heute würde man ethnische Minderheit dazu sagen - sind Sie **damals wie heute** dazu berufen, Brücken zu Angehörigen anderer Völker zu bauen. Über Generationen haben es die Bulkeserinnen und Bulkeser friedlich vorgelebt. Sie sind die Brückenbauer zu den Menschen, die heute ihre Heimat von damals bevölkern. Ich würde mir wünschen, dass die "Brückenbauer-Eigenschaft" eine erbliche sein könnte. Denn zunehmend interessieren sich Kinder und Enkel für die Herkunft der Eltern und Großeltern.*

Sie sind für mich in mehrerlei Hinsicht besondere Menschen, nämlich Menschen mit einem besonderen Schicksal, aber einer besonderen Berufung und deshalb auch mit einer besonderen Würde: Sie haben für die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland mehr bezahlt als manch andere, nämlich mit dem Verlust ihrer Heimat und Güter, mit dem Verlust nahestehender Menschen. Sie mussten mit fortan diesem Verlust, mit dieser Entwurzelung und Enteignung und dem daraus entstandenen Trauma leben. Sie haben weitverstreut eine neue Wohnstatt gefunden, die mittlerweile ihre zweite Heimat geworden ist. Für Ihre Kinder und Enkel ist es die "erste Heimat". Sie wissen, dass deren Zukunft in der Vergangenheit der Eltern und Großeltern liegt. Ihnen, den Kindern und Enkeln wird es naturgemäß leichter fallen, zu akzeptieren, dass die Batschka heute überwiegend von Serben nebst einigen ungarischen Mitbürgern bevölkert ist.

Genauso wie es heute junge Serben, die in der Batschka wohnen, langsam verstehen und akzeptiert haben, dass die Geschichte der Donauschwaben ein Teil ihrer eigenen Geschichte ist. Sie müssen ihre historische Verantwortung für die donauschwäbische Vergangenheit ihrer Heimat ernst nehmen.

Aus der Perspektive dieser Brückenbauer-Eigenschaft haben Sie möglicherweise auch die jüngst stattgefundenen Wahlen in Serbien verfolgt. Ein demokratisch, pro-europäisch gesonnener Präsident wurde durch einen "feurig" agierenden, anti-europäischen Nationalisten und Populisten abgelöst. Dem bisherigen Präsidenten Tadic wurde mangels innenpolitischer Fortüne von den eigenen Anhängern durch Nichtteilnahme an der Wahl die Gefolgschaft verweigert. Trotz des Wahlergebnisses ist klar, dass von der Mehrheit der Bevölkerung eine außenpolitische Isolation des Landes nicht gewünscht ist und sie kein Interesse daran hat, den Weg nach Europa über die verschiedenen innereuropäischen Brücken wieder zu verlassen. Es gibt Indizien dafür, dass eine wachsende Zahl der Menschen in Serbien aus der jüngsten Geschichte ihres Landes gelernt haben, dass ein zukunftsgerichtetes Serbien nur in Europa liegen kann. Auch an diesen Brücken sollten wir mitbauen, um radikalen nationalen Gedanken entgegenzuwirken.

Ich möchte es nun bei meinen Ausführungen belassen und wünsche Ihnen einen entspannten und besinnlichen Heimattag. Pflegen Sie die Zusammengehörigkeit der Dorfgemeinschaft. Ich wünsche Ihnen nette Gespräche und Reminiszenzen, "wie´s früher war". Ansonsten wünsche ich Ihnen noch einen angenehmen Aufenthalt in Ihrer Patenstadt, sofern es nicht ohnehin Ihre zweite Heimat geworden ist.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Nach den Dankesworten an die Oberbürgermeisterin bat Karl Weber nun Herrn Josef Jerger zum Festvortrag.

Die Ansprache von Josef Jerger

*Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
Herr Stadtrat Hoyley,
Herr Vorsitzender der HOG Bulkes Karl Weber,
liebe Landsleute,*

wie schnell sind doch zwei Jahre, seit dem letzten Treffen hier in Kirchheim vergangen und wie viele ihrer Landsleute wurden in dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen oder können aus Altersgründen nicht mehr an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Heute findet in Ulm das große Heimattreffen der Banater Schwaben statt, die Donauhallen werden wieder gefüllt sein mit Landsleuten aus allen Orten des rumänischen Banats in denen einst Deutsche wohnten. Mich erinnert dieses Treffen in Ulm stets an die Zeiten als die Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien diese Hallen füllten. So große Heimattreffen können wir Donauschwaben nicht mehr organisieren und die Besucherzahl bei den Treffen wie diesem wird auch immer geringer.

Dem Bundesvorstand wurde ein Antrag unterbreitet, ob er nicht wieder versuchen sollte ein Zentrales Treffen zu organisieren. Dadurch hätten die Landsleute aus Heimatorten, die nicht mehr eigene Treffen ausrichten können, doch die Möglichkeit sich in kleiner Zahl zentral zu treffen. Diese Anregung werden wir per Rundschreiben den HOG's mitteilen und gleichzeitig abfragen ob sie sich daran beteiligen würden.

Wie sich doch Einstellungen in den einstigen Heimatländern gegenüber der Heimatvertriebenen ändern. Gestern hörte ich im Fernsehen, dass ein hoher Regierungsvertreter Rumäniens die Siebenbürger Sachsen dazu einlud das nächste Heimattreffen in Rumänien abzuhalten.

Ich sagte in den zwei Jahren ist so manches geschehen. Für mich war die Einweihung der Gedenktafeln in Bulkes/Maglic im September 2011 der Höhepunkt dieser zwei Jahre. Ich bin dankbar dafür, dass ich die zwei oder drei Tage mit Ihnen in Jarek und in Bulkes verbringen durfte. Für mich waren die Tage in Jarek und in Maglic, Tage der Trauer und der Enttäuschung und auch Tage der Freude über das Erlebte in Ihrem einstigen Heimatort. Bei der Gedenkfeier an dem Holzkreuz in Jarek, das an der Stelle steht wo einmal eine Gedenkstätte stehen soll, konnte ich in meiner Ansprache meine Enttäuschung über das Hinauszögern der Genehmigung nicht verbergen. Ich sage es auch hier wieder:

„Die Verwaltungen in Temerin und in Backi Jarak spielten, ja treiben Schindluder, mit den Gefühlen und der nicht enden wollenden Trauer der Hinterbliebenen der dort in Massengräbern verscharften Kinder, Frauen und alten Männer. Bis dato haben wir keine Zusage erhalten, Es waren mal wieder Wahlen und deren Ergebnisse müssen wieder mal abgewartet werden.“

Im Juli wird eine Jugend-Folkloregruppe aus Backi Jarak nach Deutschland kommen. Aufenthaltsorte werden Ulm, Mosbach und Speyer sein, wo es auch Veranstaltungen geben wird. Ich erhoffe mir von diesem Aufenthalt der Kulturgruppe mit insgesamt 33 Personen, dass das Eis endlich schmilzt und wir doch noch die geplante Gedenkstätte in Backi Jarak errichten dürfen.

Einen ganz anderen, positiven Eindruck erlebte ich in Maglic. Die Vertreter der Gemeinde taten alles um den Aufenthalt der einstigen deutschen Bewohner so angenehm wie möglich zu gestalten. Besonders berührte mich in dem Gespräch mit den Vertretern der Verwaltung von Maglic, als Bgm. Peric sagte „die Pflege der Gedenkstätte sei Aufgabe seiner Gemeinde“. Ich war schon bei vielen Gesprächen in Sache Gedenkstätten dabei, aber eine solche spontane Zusage zur Übernahme der Pflege hatte ich noch nie gehört. Ich bedauere, dass heute keine Delegation aus Maglic hier ist.

Über die Schändung der Gedenkstätte in Gakovo, wo rund 8.000 Tote in Massengräbern verscharrt wurden haben Sie sicherlich erfahren. Es gab sofort, nach meiner Meinung, unüberlegte Anschuldigungen und Forderungen die Landsmannschaft müsse dagegen bei der Serbischen Regierung protestieren. Der Deutsche Nationalrat hat sofort nach Bekanntwerden der Beschädigungen bei der Polizei in Sombor Anzeige gegen Unbekannt gestellt. Die Polizeibehörde ermittelt immer noch und hat bisher eine vor einigen Jahren auf den dortigen deutschen Friedhof angebrachte Bronzetafel beschädigt sichergestellt und dem Verein St. Gerhard in Sombor übergeben. Mit der Tafel wurde auch ein Kreuz entwendet, das bis dato nicht gefunden wurde. Dazu muss ich sagen, dass auch in anderen Orten wertvolle Metalle, auch von Gräbern der Serben, entwendet wurden. Ich bin der Meinung es handelt sich hier nicht um eine Politisch gesteuerte Aktion sondern um eine Diebesbande, die das Metall zu Geld machten. Solche Banden gibt es auch bei uns. In Mutterstadt, wo auch meine Mutter ruht, wurden in einer Nacht über 70 Blumenschalen aus Metalllegierungen gestohlen. Die Täter wurden bis heute nicht gefasst.

Wir haben über 60 Jahre darauf gewartet, dass wir von den Vertreiberstaaten für das enteignete Vermögen entschädigt werden. Nun hat Serbien eine Entschädigungsgesetz beschlossen, nach dem auch in Ausland leben ehemalige Bürger Jugoslawien oder deren legalen Erben eine Entschädigung beantragen können. Naturgemäß sind solche Anträge mit vielen Dokumenten zu belegen, die man meistens nicht hat, aber sich aus den Archiven in Serbien beschaffen kann. Die Landsmannschaft hat da viel Vorarbeit geleistet und hat auch Gewährsleute, die gegen eine angemessene Aufwandsentschädigung alles erledigt bis zur Abgabe des Antrages bei einem der dazu bestimmten Postämter in Serbien. Natürlich kann man auch eine Anwaltskanzlei beauftragen, die wird allerdings eine wesentlich höhere Aufwandsgebühr verlangen und dazu noch eine Provision, wenn es zu einer Entschädigung kommen wird. Nach meiner Meinung werden nicht alle Berechtigten eine Entschädigung beantragen, aber sie sollten zumindest Enteignungsurkunden/Konfiskationsurkunden besorgen, damit Sie wissen was Ihren Eltern oder Großeltern von den Kommunisten weggenommen wurde. Übrigens war der Lastenausgleich keine Entschädigung für das enteignete Vermögen. Dies wissen wir aus einer Auskunft des Bundesverwaltungsamtes und des Lastenausgleichsamtes in Bayreuth.

Im März fand in Bad Radkersburg eine Tagung mit dem Thema „Über das Verschwinden der Deutschen Sprache aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien“ statt. Zu Wort kamen Historiker aus Deutschland, Österreich, Slowenien, Kroatien und Serbien. Als Betroffene konnte man nicht mit allem was vorgetragen wurde einverstanden sein. Besonders die Referate über den Holocaust an den Juden in Jugoslawien und die Verbringung deutscher Kinder in jugoslawische Kinderheime in den Jahren ab 1944 bis 1948 entstellten die Tatsachen. Es ist nicht zu leugnen, dass Juden und andere Nationalitäten ermordet wurden. Aber dass die Donauschwaben das jüdische Vermögen plünderten und an dem Tod dieser unschuldigen Menschen pauschal beschuldigt wurde kann so nicht hingenommen werden. Es mag solche Fälle gegeben haben, aber dann von einzelnen Personen.

Elternlose Kinder hatte man nicht in Kinderheime gebracht, damit es ihnen gut geht, sondern um sie umzuerziehen. Was die Referentin von sich gab war sehr schlecht recherchiert. Sie hatte einfach aus geschönten Berichten von Heimleitungen an die zuständige Behörde abgeschrieben.

In dem Film „Die Donauschwaben“, bestehend aus Spielszenen und Interviews von Personen der Erlebnisgeneration, die noch in Serbien leben, zeichnet der junge Regisseur das Schicksal der Donauschwaben ab 1944 nach. Der Film ist gerade wegen der Interviews nicht für uns gemacht worden, sondern zur Aufklärung der Menschen in Serbien, denen die wahren Ereignisse über Jahrzehnte vorenthalten wurden.

Dass es mit der Aufarbeitung der schlimmen Ereignisse am Ende des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgejahre in Serbien ernst ist, sehen wir auch an der Kommission zur Aufdeckung geheimer Gräber. Deren soll es auf dem Gebiet des heutigen Serbien über 1.000 geben. Es sind nicht nur Gräber von

Deutschen sondern Serben usw. die durch den Kommunismus zu Tode kamen. Bei der Suche spielt es keine Rolle wer dort verscharrt wurde. Alle aufgefundenen Überreste der Opfer werden erfasst und die Veröffentlichungen können im Internet eingesehen werden.

Der Tag der Heimat 2012, am 9. September, hat das Leitwort:

Erbe erhalten – Zukunft gestalten

Können wir mit diesen Worten noch etwas anfangen?

Unser geistiges Erbe können wir, so wir es wollen, zwar erhalten und an die Nachkommen weitergeben. Aber als eine sich dem Ende neigende Erlebnisgeneration die Zukunft gestalten? Sind wir dazu noch in der Lage? Ich meine wir wohl kaum noch, aber unsere Nachkommen können auf dem was überliefert wurde aufbauen, aus all dem Negativen was wir erlebt haben lernen und durch Aufarbeitung der Geschichte dazu beitragen, dass eine bessere Zukunft gestaltet wird. Eine Zukunft in der sich die Menschen, die durch Machthaber zu Feinden gemacht wurden, wieder in Friede und Freundschaft begegnen.

Abschließend möchte ich zusammenfassen:

- 1. Nachdem immer weniger Heimatortsgemeinschaften ein eigenes Treffen organisieren können, wird im Bundesvorstand überlegt doch wieder ein zentrales Ortstreffen zu organisieren. Dazu werden wir die Vorsitzenden der Heimatortsgemeinschaften anschreiben*
- 2. Nutzen Sie die Gunst der Stunde auf Entschädigung des enteigneten Vermögens. Die Abgabefrist für die Anträge beträgt ab März 2012 zwei Jahre. Wie es sich zeigt könnte diese Frist auch noch verlängert werden, denn zurzeit werden pro Postamt und Tag nur 4 Anträge angenommen. Viel zu wenig bei der hohen Zahl von Antragstellern aus Serbien. Entweder man wird mehr Anträge pro Tag annehmen müssen oder die Annahmefrist muss verlängert werden.*

Zum Schluss darf ich Ihnen noch die Grüße des Bundesvorsitzenden Hans Supritz und des gesamten Bundesvorstandes und die Grüße des Präsidiums des Weltdachverbandes der Donauschwaben überbringen. Natürlich dürfen die Grüße des Landesverbandes Rheinland Pfalz nicht fehlen, ich freue mich Sie am 16. September im Haus Pannonia in Speyer begrüßen zu dürfen.

Danke, dass ich wieder, wenn diesmal auch nur kurz, hier sein darf und Glückauf für die kommenden Jahre.

Nach dem Dank an Josef Jerger übergab Karl Weber das Wort zum

Bericht zur Lage der Heimatortsgemeinschaft Bulkes von Wilhelm Bauderer

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrte Gäste, liebe Landsleute, liebe Bulkeser,

mein Anliegen ist, über die gegenwärtige Lage unserer Heimatortsgemeinschaft zu sprechen. Heute finden keine satzungsgemäße Mitgliederversammlung und keine Ausschusswahlen statt, obwohl dies erforderlich wäre. Im Heimatausschuss hat sich einiges geändert und die Änderungen sind noch nicht vorbei. Im letzten Jahr sind folgende Ausschussmitglieder verstorben: Reinhart Beck, Jakob Hoffmann und Hans Weber, der langjährige Kassenwart. Das war ein großer Verlust. Damit war es aber nicht genug: Unmittelbar nach unserer letzten und so erfolgreichen Heimatreise legte völlig überraschend auch noch der Ständige Vertreter des Vorsitzenden, Otto Harfmann, sein Amt nieder.

Otto gab für seinen Rücktritt keinen Grund an, der seinen Schritt schlüssig erklären würden. Dies haben seine Ausschusskollegen erwartet, die ihn stets unterstützt haben, aber auch die Mitglieder unserer Heimatgemeinschaft, die ihn gewählt und ihm das Vertrauen geschenkt haben. Auf die mehrfache Bitte, den Rücktritt schriftlich zu erläutern, kam bisher kein Brief.

*Nun stecken wir in einer **Erklärungs- und Personalnot**. Unsere Perspektiven sind nicht mehr so gut wie vorher. Der Heimatausschuss besteht jetzt nur aus Angehörigen der Erlebnisgeneration. Diese werden ihre Arbeit künftig nicht mehr so fortsetzen können wie bisher: Der Grund dafür ist ihr Alter. Es ist daher zu überlegen: **Wie geht es weiter**, wie kann die Lebendigkeit unserer Gemeinschaft aufrechterhalten werden?*

*Meine Antwort ist: Der **Heimatausschuss muss sich verjüngen** oder sobald wie möglich eine **Unterstützung erhalten**. Nur so können wir die Anliegen der Bulkeser, unsere Zusammengehörigkeit und die Pflege des Andenkens an unser tapferes Völkchen fortführen und die anfallende Arbeit bewältigen. Dazu richten wir heute einen **Aufruf an alle**, die sich mit Bulkes verbunden fühlen.*

*Die verbliebenen **Mitglieder des Heimatausschusses** wollen, zunächst die Geschäfte ohne große Veränderungen wahrnehmen. Zum geschäftsführenden Ausschuss gehören Karl Weber als Vorsitzender und der bisherige Kassenwart Hans Dieter Becker. Zur Unterstützung der Ausschussarbeit ist dazu gekommen unser lieber Landsmann Heinrich Hofmann, der in unserer Patenstadt die Flagge hoch halten wird. Nach Ottos Rücktritt habe ich sein Amt als kommissarischer Vertreter des Vorsitzenden übernommen. Außerdem bleibe ich für alle Rechtsangelegenheiten und Kontakte mit der alten Heimat zuständig. Dieser Ausschuss soll bis zu den Neuwahlen amtierend, die in zwei Jahren stattfinden müssten.*

*Das **Anliegen dieses Heimatausschusses** ist, nun einen Dialog mit allen Bulkesern, mit den Angehörigen aller ihrer Nachfolgenerationen, mit ihren Lebenspartnern und mit allen Freunden der Bulkeser zu suchen. Durch diesen Dialog soll festgestellt werden, wie groß das Interesse für die Heimatortgemeinschaft Bulkes ist und ob Bereitschaft besteht, ihre Aufgaben mit Rat und Tat zu unterstützen. Dabei soll es nicht darum gehen, gleich Ämter und Verantwortung zu verteilen. Das würde eher abschrecken, weil die Arbeit im Einzelnen vielleicht nicht bekannt ist. Aus meiner Sicht kommt es darauf an, zunächst alle Interessierten an einen Tisch zu bringen, sie über die anfallenden Aufgaben zu informieren und mit ihnen darüber zu sprechen, wie diese Aufgaben künftig gelöst werden können. Der Dialog sollte dazu dienen, für jede einzelne Aufgabe in der Heimatgemeinschaft einen Unterstützer zu finden, der sich im Rahmen seiner Möglichkeiten an deren Erledigung beteiligt. Der Unterstützer soll gleichzeitig über alle Aktivitäten informiert werden und dadurch eine Möglichkeit erhalten, bei allen Zielsetzungen und Maßnahmen in der Heimatgemeinschaft mit zu wirken.*

Vielen Dank.

Schlussakt

Nach diesen aufklärenden Ausführungen leitete Karl Weber mit seinen Schlussworten das Ende des Festaktes ein.

Sein Dank galt allen, die in irgendeiner Form mitgewirkt haben, sei es in der Vorbereitung, durch ihre heutige Anwesenheit, oder als heutige Mitwirkende. Sein besonderer Dank galt den Hauptrednern Frau Oberbürgermeisterin Angelika Matt-Heidecker, Herrn Josef Jerger sowie unserem Prediger Karl Weber.

Anschließend bat er die Ehrengäste, Frau Matt-Heidecker, Herrn Josef Jerger, Herrn Dietmar Hoyler, sowie die Bulkeserinnen Frau Magdalena Bauer und Frau Magdalena Harfmann auf die Bühne, um ihnen kleine Aufmerksamkeiten zu überreichen,

Sie bestanden aus dem Buch, der Autobiographie „Ehe die Spuren verwehen“ von Heinrich Hoffmann für jeden und Blumengebinden für die Damen. Damit war die Festveranstaltung in der Stadthalle beendet

Das Mittagessen

bestand aus Schweinebraten mit Beilagen und Salat sowie aus einem vegetarischen Gericht aus Strudel mit allerlei Gemüse und Salat und ging äußerst schnell über die Bühne. Deshalb konnten wir uns gegen 13.00 Uhr zu Fuß über die Innenstadt auf den Weg zum Friedhof machen. Wer nicht gut zu Fuß war, konnte den Pfälzer Bus benutzen.

Die Totenehrung auf dem Alten Friedhof

Heinrich Hoffmann hatte den Gedenkstein auf dem Alten Friedhof auf eigene Kosten frisch eingepflanzt. Dort fanden sich dann bis gegen 13.30 Uhr etwa 65 Personen ein. Auch die bestellte Bläserin und ein Bläser waren pünktlich zur Stelle.

Somit begann die Ehrung mit dem Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“, gefühlvoll begleitet von den Bläsern. Danach folgte eine äußerst fundierte und rührende Ansprache durch Friedrich Glas.

Verehrte Gäste, liebe Bulkeser Landsleute,

im Rahmen unseres 32. Heimattreffens haben wir uns wieder auf dem Friedhof unserer Patenstadt Kirchheim/Teck, an unserem Bulkeser Gedenkstein, eingefunden, um unseren Toten die letzte Ehre des gemeinsamen Gedenkens zu erweisen.

Etwa 67 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und fast 68 Jahre nach der Zerschlagung unserer örtlichen Gemeinschaft in der ehemaligen Heimat Bulkes, war dieser Ort hier, der Friedhof der Stadt Kirchheim/Teck, der einzige Ort, wo wir gemeinsam unseren Toten gedenken konnten.

Dank der mühevollen, schwierigen und langjährigen Verhandlungen unseres Heimatausschusses mit den verantwortlichen Damen und Herren von der Gemeindeverwaltung Bački Maglič, war es im vergangenen Jahr möglich, eine würdige zentrale Gedenkstätte für alle Zivilopfer unseres Dorfes auf dem Gelände des ehemaligen Bulkeser Friedhofs zu errichten.

Beide Gedenkstätten, dieser Gedenkstein, hier an diesem Ort, in unserer neuen Heimat, und die zentrale Gedenkstätte in Bački Maglič, unserer ehemaligen Heimatgemeinde Bulkes, stellen nunmehr gemeinsam die geistige Verbindung her zwischen uns Lebenden und unseren lieben Verstorbenen.

Wir gedenken in dieser Stunde

- *unseren Angehörigen, die wir noch kannten, die noch vor der großen Katastrophe in der Heimerde in Bulkes ihre letzte Ruhestätte fanden,*
- *unseren vielen Liebsten, die in den zurückliegenden Jahrzehnten von uns gegangen sind und weit verstreut in den neuen Heimatländern weltweit ihre letzte Ruhestätte gefunden haben,*

- *unseren unschuldigen Kindern, Brüdern, Schwestern, Müttern, Vätern, Verwandten, Frauen und Männern, die elend durch Hunger und Gewalt in den Konzentrationslagern im damaligen Jugoslawien zu Tode gekommen sind.*

Ihre Gebeine liegen in den Massengräber in Jarek, Gakowa, Kruschiwlje, Mitrowitz, Rudolfsnad und in unbekannt Gräbern an vielen anderen Orten im ehemaligen Jugoslawien,

- *unseren Frauen und Männern, die unter kaum vorstellbaren Zustände, nach der Deportation zur Zwangsarbeit, in den Weiten der ehemaligen Sowjetunion zu Tode gekommen und deren Gräber unbekannt sind,*
- *unseren Männern, Vätern, Söhnen und Brüdern die als Soldaten im Krieg oder in der Gefangenschaft ihr Leben lassen mussten und deren letzten Ruhestätten meist unbekannt und über die Weiten Europas zerstreut sind und*
- *unseren in den letzten zwei Jahren Verstorbenen, die zum Teil noch während der Andacht anlässlich unseres letzten Heimattreffens hier in unserer Mitte anwesend waren. Von diesen Verstorbenen wollen wir uns einzeln nach Namen und Sterbetag verabschieden:*

1. Stefan Kerschner	(341)	2. Peter Weißenbach	(218)
3. Elisabeth Elicker	(449)	4. Philipp Mahler	(305a)
5. Elisabeth Prager	(40)	6. Philipp Schmidt	(188)
7. Magdalena Grumbach	(209)	8. Philipp Harfmann	(221)
9. Hans Bauderer	(247)	10. Wilhelm Teichmann	(388)
11. Christine Jung	(474)	12. Peter Klauß	(70)
13. Philipp Frank	(522)	14. Katharina Hähnel	(27)
15. Heinrich Petri	(3)	16. Johann Kerschner	(341)
17. Johann Burghardt	(120)	18. Margarethe Schuster	(17)
19. Maria Mayer	(282)	20. Reinhard Beck	(156)
21. Jakob Hoffmann	(176)	22. Katharina Wahl	(418)
23. Philipp Walter	(336)	24. Elisabeth Heintz, geb. Hähnel	(191a)
25. Horst Ilg	(131)	26. Hans Weber	(36)
27. Elisabeth Pflaum	(319)	28. Maria Frank	(335)
29. Gerda Germann	(261)	30. Christine Rückert	(507)
31. Elisabeth Heintz, geb. Lutz	(55)	32. Margarethe Beck	(1)
33. Johann Csakvary	(401)	34. Klara Kulitsch	(401)
35. Margarethe Adamski	(415)	36. Maria Prankl	(203)
37. Paul Krohn		38. Katharina Thuro	(13)
39. Christian Hähnel	(386)	40. Elisabeth Werle	(123)
41. Elisabeth Zinsmeister	(60)	42. Katharina Grünfelder	(135)
43. Fritz Hoffmann	(55)	44. Hans Heintz	(300)
45. Heinrich Kettenbach	(191)	46. Jakob Greifenstein	(423)
47. Philipp Weber	(493)		

Ferner Theresia Rapp, Wien, die aus Hodschag stammende Ehefrau unseres unvergessenen Hans Rapp und dem aus Futok stammenden Franz Straubhaar, München, Ehemann unserer Christine Straubhaar. Beide sind, obwohl Angeheiratete, der Bulkeser Gemeinschaft immer sehr nahe gestanden.

Alle Verstorbenen unserer Heimatgemeinde Bulkes, viele mit einer würdigen Gedenkstätte, die meisten jedoch ohne würdige Gedenksymbole, sind nunmehr in den gemeinsamen Gedenkstätten hier in Kirchheim/Teck und im heutigen Bački Maglič, unserem ehemaligen Bulkes, symbolisch heimgekehrt und im Tode und Gedenken vereint.

Für uns Überlebende und für unsere Nachkommen ist es deshalb Pflicht, beide Gedenkstätten zu hegen und zu pflegen und über unseren Tod hinaus, in Ehre und Würde zu erhalten.

Zu Ehren unseren Verstorbenen wollen wir nun einen Kranz niederlegen.

Pfingstsonntag 2012 Fritz Glas

Besonders als er zum Abschluss die nicht enden wollende Liste der 48 in den letzten zwei Jahren verstorbenen Bulkeser Landsleute verlas, wurden die zum Teil mit Tränen überströmten Gesichter der Anwesenden immer nachdenklicher und trauriger. Noch mehr bei der Kranzniederlegung unter den Klängen „Ich hat einen Kameraden“ durch Karl Bauer, Katharina Becker, geb. Werle und Katharina Zink, geb. Wahl. Die Kranzniederlegung war den drei Anwesenden des Jahrgangs 1932 vorbehalten, sie feiern in diesem Jahr ihren 80. Geburtstag.

Danach übernahm unser Prediger Karl Weber aus Karlsruhe das Wort und gestaltete mit würdigen Worten und Gebeten den geistlichen Teil der Ehrung.

Gebet zur Totenehrung auf dem Friedhof

Wir wollen im Gedenken an unsere toten Landsleute und Angehörige und im Blick auf uns Überlebende beten:

Ewiger heiliger Gott! Du hast die Namen derer gehört, die in den zurückliegenden zwei Jahren seit unserem letzten Zusammensein aus diesem Leben abgerufen wurden. Wir bitten für die Hinterbliebenen und Leidtragenden um Deinen göttlichen Trost und Stärkung.

Wir stehen erneut hier vor dem Gedenkstein und sind mit unseren Gedanken bei unseren Angehörigen und Bulkeser Landsleuten, die in den verschiedenen Lagern nach dem Krieg umgekommen sind. Du siehst unsere Trauer und Wehmut, die auch nach dieser langen Zeit noch da ist.

Herr, unser Gott, lieber Vater! Unsere Zeit steht in Deinen Händen. Hilf uns, dass wir das Ziel, das Du für diese Welt hast, vor Augen behalten, dass wir Lichter der Hoffnung anzünden und Menschen werden, die Dir entgegen gehen.

Wir haben hier keine bleibende Statt. Wir sind unterwegs Und müssen alles zurücklassen Auf dem Wege, den wir gehen.

Richte unsere Herzen auf das Ziel, Deines herrlichen Reiches, und lass uns dankbar annehmen, verantwortlich gebrauchen und getrost wieder abgeben, was Du uns in dieser vergänglichen Zeit zur Verfügung stellst, bis wir Dich sehen von Angesicht zu Angesicht.

Wir bitten durch unseren Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn.

Amen

Lasst uns miteinander das Gebet unseres Herrn sprechen:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen: *Der Herr segne und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.*

Den Abschluss dieser Totenehrung bildete das gemeinsam gesungene, von den Bläsern begleitete Lied „So nimm den meine Hände und führe mich, bis an mein selig Ende und ewiglich. Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt, wo Du wirst gehen und stehen da nimm mich mit.“

Wahrlich, wir wissen nicht, ob unsere nun voll im Aussterben begriffene Erlebnisgeneration in zwei Jahren, von unseren Nachkommen gestützt, noch einmal all unseren Toten in dieser feierlichen Form gedenken kann. Möge unser Vater im Himmel auch unsere letzten Wege mit uns gehen!

Besuch der Heimatstube

Der Weg zurück führte die meisten über die Heimatstube, die von Heinrich Hoffmann, Erna Braitmaier und Waltraud Thaler auf Hochglanz gebracht worden war. Sie war ja bekanntlich zum letzten Mal in diesem Raum zu sehen. Heinrich Hoffmann hatte noch eine sehr informative Bilderausstellung von unserer Heimatreise zusammengestellt, besten Dank!

Im Übrigen sind die Verhandlungen zur zukünftigen Unterbringung im Museum der Stadt Kirchheim zur Zeit im Gange.

Wir sind der Oberbürgermeisterin Frau Angelika Matt-Heidecker mit der Stadtverwaltung sehr dankbar, dass unsere Heimatstube eine dauerhafte Bleibe finden wird. Die Oberbürgermeisterin stellte fest: „Die Geschichte von Bulkes ist auch ein Stück Geschichte von Kirchheim/Teck!“ Wenn Franz Jung noch am Leben wäre, hätte er wohl gesagt: „Wohl dem, der eine solche Patentante hat“!

Gemütliches Beisammensein in der Stadthalle

Gegen 15.00 Uhr warn die meisten Teilnehmer wieder in der Stadthalle zum gemütlichen Beisammensein mit musikalischen Einlagen von unserem 86-jährigen, noch sehr rüstigen Bulkeser Philipp Umstadt, bei Kaffee und Kuchen. Dabei konnte vieles an Erzählen nachgeholt werden. Tische und Stühle waren so locker aufgestellt, dass man an jedem Tisch noch Platz fand, um möglichst mit jedem und jeder ein paar Worte zu wechseln.

Zukunftsorientierte Besprechung mit Bulkeser Nachkommen

Dazu hatte - wie ersichtlich - Wilhelm Bauderer in seinem Bericht über die Lage der Bulkeser Gemeinschaft bereits am Vormittag für 15.00 Uhr nachmittags aufgerufen.

Bei der von ihm hervorragend geleiteten Sitzung ging es vor allem um die zukünftigen Arbeiten der einzelnen Aufgabenbereiche der Gemeinschaft. Bekanntlich sind nun auch die Jüngsten der Erlebnisgeneration bereits überaltert, eine Übergangsphase zu unseren Nachkommen steht an.

Wie sie nun anschließend feststellen können, scheint diese Phase eingeleitet zu sein. Ein so großes Interesse an unserer Gemeinschaft durch unsere Bulkeser Nachkommen ist nach Lage der Dinge bei den Heimatortsgemeinschaften auf donauschwäbischer Ebene offensichtlich ohne Gleichen. Anschließend können Sie sich, liebe Leser, durch das Protokoll von Wilhelm Bauderer selbst ein Bild davon machen.

Neue Mitarbeiter im Heimatausschuss - ein Protokoll von Wilhelm Bauderer

Der Bulkeser **Heimatausschuss ist geschwächt** durch den Tod mehrerer Ausschussmitglieder und die Amtsniederlegung des Ständigen Vertreters des Vorsitzenden. Er weist außerdem ein hohes Durchschnittsalter auf. Eine zukunftsorientierte Arbeit scheint derzeit nur begrenzt möglich zu sein.

Damit unsere Heimatgemeinschaft lebendig bleibt und ihre Arbeit erfolgreich fortgesetzt werden kann, ist es erforderlich, den Heimatausschuss durch jüngere Kräfte zu unterstützen. Aus diesem Grund richtete der Heimatausschuss den **Aufruf an alle Bulkeser**, ihre Nachkommen, Lebenspartner und Freunde mit der Bitte, sich an seiner Arbeit aktiv zu beteiligen.

Das **Echo auf den Aufruf** war beim Heimattreffen zu Pfingsten 2012 erfreulich groß. Es haben zahlreiche nachgeborene Bulkeser der ersten und zweiten Generation ihr Interesse sowohl an der Gemeinschaft als auch an einer Mitarbeit bekundet.

Nachfolgend sind die wesentlichen **Arbeitsbereiche unserer Gemeinschaft** und sowohl die bisher zuständigen als auch die seit Pfingsten 2012 dazugekommen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgeführt. Am Schluss befinden sich **Kontakt-Adressen** der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, soweit sie dem geschäftsführenden Heimatausschuss bekannt sind.

Arbeitsbereiche und Mitarbeit der Heimatortgemeinschaft Bulkes

Arbeitsbereich	Gegenwärtige und verbleibende Zuständigkeit	Erweiterter Mitarbeiterkreis seit Pfingsten 2012
Geschäftsführender Heimatausschuss	Karl Weber, Vorsitzender Wilhelm Bauderer, kom. Vertreter Hans Dieter Becker, Kassenwart	Neuwahlen <i>voraussichtlich in zwei Jahren</i>
Heimatkasse Deutschland	Hans Dieter Becker Karl Weber	?
Heimatkasse Österreich	Karl Glas (gibt Kasse ab)	Karl Jung
Allg. Schriftverkehr	Karl Weber Wilhelm Bauderer	?
Heimat-Zeitung, Öffentlichkeitsarbeit, Medienkontakte	<u>Redaktion</u> Karl Weber Hans Dieter Becker Dieter Weber Karl Weber, Karlsr. Hermann Krämer Heidi Meder	<u>Redaktionsbeirat</u> Sybille Hoffmann-Zeller Andrea Schäfer Meike Thomas Valerie Berge ? <u>Dokumentation</u> Claudia Wahl Günter Greifenstein

Internet <i><u>Empfehlung:</u> Die Internetseiten „hog-Bulkes.de/eu“ und „Bulkes.de“ sollten in absehbarer Zeit zusammengeführt werden</i>	Dieter Weber	Andrea Schäfer Bernhard Rehm ? <u>Dokumentation</u> Claudia Wahl Günter Greifenstein
Heimatstube/Museum, Suche nach Exponaten, ihre Katalogisierung und Erläuterung	Karl Weber Heinrich Hoffmann Wilhelm Bauderer	Erna Braitmaier Waltraut Thaler Thomas Fernbach Bernhard Rehm
Heimatortskartei, Kontaktpflege	Karl Weber	Sibylle Hoffmann-Zeller
Familienkartei	Jakob Schadt	Elisabeth Dingeldein
Bulkeser Mundart-Dokum.	Karl Weber	Heinrich Hoffmann (Vorschl.), ?
Dokumentation und Archiv	Karl Weber Friedrich (Fritz) Glas	Karl Jung, ?
Heimattreffen Kirchheim/Teck	Karl Weber Heinrich Hoffmann	
Heimattreffen Speyer	Karl Weber	Hermann Krämer, ?
Heimattreffen München	Christine Straubhaar	?
Kontakte mit der Patenstadt Kirchheim/Teck	Karl Weber Heinrich Hoffmann Wilhelm Bauderer	?
Kontakte mit dem Bundesverband, Landsmannschaften und Stiftungen	Karl Weber Wilhelm Bauderer	Erna Braitmaier Waltraut Thaler ?
Kontaktpflege in Österreich	Karl Glas, Heinrich Bauer, Claudia Wahl, Katharina Zink	Karl Jung, ?
Kontaktpflege nach Übersee	Karl Glas	?
Kontakte mit der alten Heimat	Wilhelm Bauderer, Fritz Werle (Bački Petrovac, Serbien)	Wilhelm Bauderer, Fritz Werle (B. Petrovac, Serbien) Bernie Sander (Kanada)
Rechts-, Satzungs- und Vereinsangelegenheiten	Wilhelm Bauderer	Wilhelm Bauderer, ?
Geistliche Belange	Karl Weber (Karls.)	Karl Weber (Karls.), ?

Damit scheinen die **wesentlichen Aufgabengebiete** unserer Heimatgemeinschaft neu geordnet zu sein. Andere Einzelaufgaben sind jedoch noch offen (etwa Dokumentation der Bulkeser Mundart, Archiv-Pflege). Es wird aber auch eine weitere Unterstützung in Aufgabenbereichen benötigt, die oben mit „?“ gekennzeichnet sind. Außerdem waren einige Landsleute und ihre Nachkommen nicht anwesend (etwa Gabi Hochwarter), die möglicherweise in der Heimatgemeinschaft gern mitarbeiten würden. Auch sie sind im Kreis der Mitarbeiter und Unterstützer willkommen. Aus diesem Grund bleibt der **Aufruf zur Mitarbeit weiterhin aktuell**.

Für die Mitarbeit ist es grundsätzlich ohne Bedeutung, von welchem Wohnsitz aus die Mitarbeit erfolgt. Es werden auch keine Anforderungen an ein bestimmtes Alter gestellt.

Der Heimatausschuss bittet, mit der Zusammenarbeit **alsbald zu beginnen**. Dabei sollten sich die Mitarbeiter der einzelnen Arbeitskreise untereinander abstimmen. Diejenigen die Initiativen ergreifen - das werden vielleicht die bisher Zuständigen sein – mögen per E-Mail oder in anderer Weise die neuen Mitarbeiter über ihre Vorhaben informieren und ggf. Vorschläge unterbreiten, wie man sich beteiligen könnte. Initiativen der jüngeren Generationen sind genauso wichtig. Deren Vorschläge sollten jedoch zunächst mit den erfahrenen Mitarbeitern abgestimmt werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten sich dabei auf Augenhöhe begegnen, gleich welche Erfahrungen und Leistungsvoraussetzungen bestehen.

Private Anliegen, Gesundheit, Familie, Beruf und Ausbildung gehen der Mitarbeit in der Bulkeser Heimatgemeinschaft stets vor. Die Mitarbeit soll motivieren und Erfolgserlebnisse ermöglichen. Falls das ausbleibt, müssen wir uns immer wieder fragen, woran das liegt, darüber sprechen und gegebenenfalls die Zusammenarbeit ändern und verbessern.

Ich wünsche uns gemeinsam viel Erfolg in einer Gemeinschaft, die Zusammengehörigkeit pflegt, eine kulturhistorische Aufgabe wahrnimmt, der aber auch eine politische Dimension inne wohnt. Das Letztere wird uns spätestens dann bewusst, wenn wir mit der alten Heimat, mit den dortigen Menschen, der Kommunalverwaltung und serbischen Öffentlichkeit in Kontakt treten.

Für den Heimatausschuss

Wilhelm Bauderer

Ende und Aufbruch

Gegen 17.30 Uhr machten sich die ersten Teilnehmer auf den Heimweg. Auch der Bus machte sich kurz nach 18.00 Uhr auf den Weg. Es war ein langes Abschiednehmen, nicht wissend, ob man sich wieder sieht. Natürlich konnten einige die Tränen nicht zurückhalten.

Aber ich habe eigentlich nach dem Treffen noch nie zufriedenerer Gesichter gesehen und zufriedenerer Worte gehört.

Wir von der Organisation waren sehr froh und dankbar, dass dieses Treffen einen so positiven Verlauf genommen hatte. Wir hatten auch allen Grund, den Dank an unseren Bulkeser Freund Hans Hubert, der den ganzen Tag für unser Wohl gesorgt hatte, weiter zu geben.

Als Letzte verließen Heinrich Hoffmann, Willi Bauderer mit Gattin Jutta sowie Kathrin und ich den Saal und die Stadthalle.

Karl Weber

DVD-Film vom Heimattreffen

Wie gewohnt hat Claudia Wahl wieder einen sehr ansehnlichen und ausführlichen Film – mit über 2 Stunden – vom Heimattreffen gedreht und für unsere Heimatgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Danke Claudia!

Interessenten können sich bei der Redaktion bei Karl Weber (siehe Impressum Seite 67) melden.

Ehe die Spuren verwehen ... E Bulkeser Buu erinnert sich

Ein Buch von Heinrich Hoffmann,
erschienen zum Bulkeser Heimattreffen 2012!

Viele Bulkeser haben den Satz beim Erzählen der Geschichten aus der alten Heimat gehört: „Das musst du alles aufschreiben!“. Doch die wenigsten setzen dies um. Ein Buch zu schreiben und drucken zu lassen ist auch nicht jedermanns Sache und mit viel Arbeit verbunden.

Mein Vater hat es in Angriff genommen und nach vielen Befragungen ehemaliger Bulkeser, Recherchen über die geschichtlichen Zusammenhänge und Eintauchen in die eigene Vergangenheit in einem 170-seitigen Buch vollendet.

Der Inhalt des Buches erstreckt sich, beginnend beim Aufforderungs-Patent zur Ansiedlung der Batschka, über die eigene Kindheit und den Alltag der Bauern bis hin zur Internierungszeit und der Flucht. Die Autobiographie endet bei der Ankunft in der neuen Heimat. Das Buch schließt mit der Erinnerung an die Heimatreisen der vergangenen Jahre.

Ein Buch, das bestimmt jeden Bulkeser für die Zeit des Lesens in die alte Heimat zurückversetzen wird und ein Buch für die Nachkommens-Generation, das sie der Vergangenheit einen Schritt näher bringen kann.

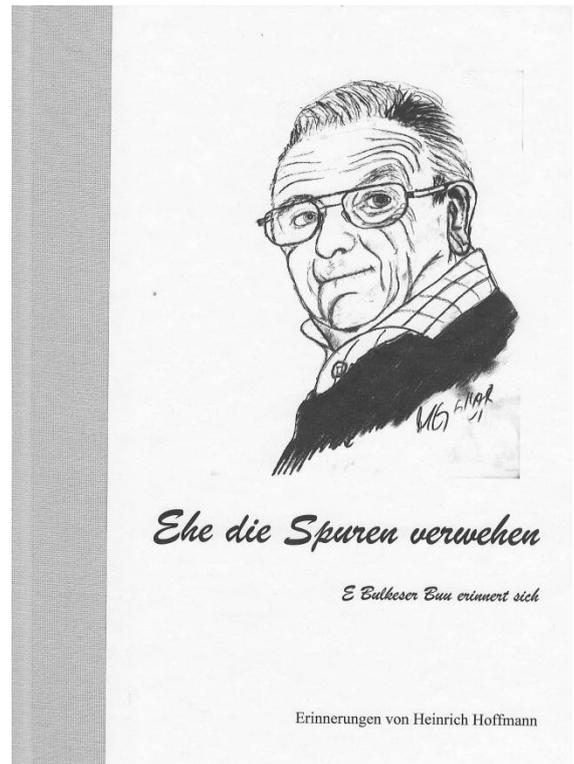
Bei meiner Unterstützung während der Herstellung kam mir der Gedanke, dass es so viele wunderbare Geschichten verschiedener Bulkeser aus der alten Heimat gibt, die Gefahr laufen vergessen zu werden. Sollte man nicht „ein Buch der Geschichten“ erstellen, um sie für die Zukunft zu bewahren? Ich würde mich bereit erklären, als „Redaktion“ tätig zu sein und alle Geschichten zu sammeln, aufzuarbeiten und sie als Buch in Druck zu geben. Deshalb meine Aufforderung: Sendet mir Eure Geschichten über die alte Heimat, ob Alltag, Internierung oder Flucht. Vor allem fordere ich auch die Frauen auf, da in meiner Familie nur die männlichen Nachkommen überlebt haben, und mir somit Schilderungen aus dem „Frauenalltag“ fehlen. In welcher Form die Geschichten bei mir eingereicht werden ist im Grunde egal (Video-/Audio-Aufnahmen, Word- oder PDF-Dokument oder auch gerne handschriftlich).

Meine Adresse: Sibylle Hoffmann-Zeller, Göppinger Str. 11 D-73278 Schlierbach Tel.: 07021/46976
E-Mail: sibylle.hoffmann@t-online.de. Ich freue mich auf viele Einsendungen!

Das Buch meines Vaters kann unter der gleichen Kontaktadresse angefordert werden und kostet 18 € + 2 € Versand (Es handelt sich dabei um den Selbstkostenpreis).

Ich möchte hier nochmals meinem Vater für diesen „Schatz“ bedanken, den er mit diesem Buch geschaffen hat und ihm sagen, dass ich sehr stolz auf ihn bin. Dafür verspreche ich ihm als „Nachkommen-Generation“, die alte Heimat nach allen Kräften versuchen aufrecht zu erhalten, damit Bulkes nicht verblasst ...

Sibylle Hoffmann-Zeller



Lieber Opa,

soeben habe ich mit Tränen in den Augen Dein Buch gelesen zugeklappt! So viele Gefühle und Gedanken sind in mir ausgelöst und ich will sie Dir gern mitteilen.

Als Kind, wenn wir vor allem bei Spannagels waren, habt Ihr von Sachen erzählt, mit denen ich nicht wirklich was anfangen konnte. Ich war beeindruckt von Bela Spannagel, der eine gewisse Autorität besaß.

Irgendwann sind beide gestorben und ich war bei der Wohnungsauflösung dabei. Mir sind ganz viele Postkarten aus Ungarn in die Hände gefallen mit schönen Briefmarken drauf, die ich der Briefmarken wegen mitnahm. Wieso so viele aus Ungarn dabei waren, wusste ich nicht.

Dass auch Uropa und Du und das Lenchen aus der Nachbarschaft einen eigenen Dialekt hatten war für mich normal. Irgendwann hab ich mitbekommen, dass es sowas wie Bulkestreffen in Kirchheim gab. Aber wirklich was damit anfangen konnt ich nicht. Irgendwann, wann weiß ich nicht mehr, wusste ich dann auch, dass Deine Mama und Deine Schwester in Lagern gestorben sind.

An einem Deiner Geburtstage, ich war ein Teenager, haben wir vor dem Essen die Bulkesstube besucht. Wir haben in die Vitrinen geschaut und nach den Namen Deiner Schwester, Deiner Mutter und von Hedi Spannagel gesucht. Mehr war das nicht für mich.

Du hast aber immer wieder mehr erzählt. Und mit dem Erwachsenwerden hat sich mir erschlossen, wie die eigene Kindheit einen prägt. Und es hat mich immer mehr interessiert, was Du erlebt hast.

Du hattest mit Deinen Geschichten Geschichte zu erzählen!

Das war mir klar. Und daher mein Drängen. Ich wollte die Geschichte der Bulkeser nicht aus subjektiver Sicht eines anderen lesen, ich wollte Deine Geschichte hören.

Du hat mich diese Woche am Dienstag besucht und mir eins Deiner Bücher mit Widmung überreicht. Das hat mich sehr stolz werden lassen. Auf der einen Seite es geschafft zu haben, Dich zu ermutigen, auf der anderen Seite, dass Du es geschafft hast, Dich drauf ein zu lassen! Es waren ja nicht nur schöne Erinnerungen.

Ich wäre letztes Jahr auch gerne nach Maglic mit gefahren, war aber schwanger und es wäre zu anstrengend für mich gewesen. Meine Eltern, mein Bruder, Bille haben mir voraus, dass sie schon gesehen haben, was Du in Deinen Erinnerungen aufgeschrieben hast.

Ich hab Dir ja gesagt, dass ich am Pfingstsonntag am Festakt des Bulkestreffens teilnehmen werde. Ich wusste aber nicht, ob ich es schaffe, das Buch bis dahin zu lesen. Es war aber Ehrensache, damit anzufangen und meine Neugier! Und so hab ich am Dienstag Abend noch angefangen zu lesen.

Es hat mich berührt, wie liebevoll und detailgetreu Du Dein Leben als Kind beschreibst. Ich

konnte mir dank den Bildern und Deinen Beschreibungen alles genau vorstellen: Ich hab Dich im hinteren Hofteil Verstecken spielen gesehen, ich hab gesehen, wie Du Dir die 2 Eier für den Sladolemann stibitzt und wie Du beim balweere um Deinen Vaddr und Deinen Dooode gestanden bist. Aber auch die Arbeit in der Landwirtschaft war für mich nachvollziehbar, weil hier früher z. B. auch Hanf angebaut wurde und ich die Werkzeuge zum Brechen und verarbeiten aus den Museen wie Beuren kenne. Ich musste mein Lesen leider unterbrechen, weil's dann doch schon fast Mitternacht war.

Ich hab aber dann noch geblättert und die Briefe von Hedi entdeckt. Ich hab beim Lesen geweint! Denn mit Deinen liebevollen Erinnerungen an Deine Familie ist für mich aus Katharina Hoffmann geb. Fath meine Urroma geworden und aus Katrinche meine Großtante! Sie gehören zu mir, sind meine Vorfahren und mussten so traurig enden!

An diesem Abend bin ich mit vielen Bulkeser Bildern eingeschlafen! Gestern hab ich dann den größten Teil gelesen und heute den Rest.

Als ich jetzt fertig war sind mir auch wieder Tränen über meine Backen gelaufen! Wegen Deines Schicksals und des der vielen anderen und weil ich jetzt alles verstanden hab! Endlich hab ich es verstanden und ich werde es nicht vergessen! Das verspreche ich Dir!

Sogar Tim hat schon in dem Buch geblättert und Julia hat mich gebeten daraus zu erzählen! Und ich werde es meinen Kindern demnächst vorlesen und erklären!

Aber damit ist für mich noch nicht Schluss!! Ich will jetzt unbedingt mit Dir nach Maglic reisen und mir alles ansehen! Und ich hab noch so viele Fragen an Dich! Fragen, die ich ohne Deine Erinnerungen nie gehabt hätte!

Ich denke, dass Du mit Deinem Buch die Erinnerungen für die kommenden Generationen weiter lebendig hältst. Durch Dein Buch ist Bulkes für mich nicht nur Deine frühere Heimat, sondern ein kleines bisschen auch zu meiner Heimat geworden. Ich hab jetzt eine Verbindung dahin.

Und ich bitte meine Mutter, ihre Erinnerungen auch aufzuschreiben und ich werde auch irgendwann meine Aufschreiben!

Die Erinnerungen sind Schätze, die man weiter reichen muss, weil sie so wertvoll sind!

Egal, ob man damit Geschichte oder nur Geschichten erzählt.

Danke vielmals für das zum Teil schmerzliche Abtauchen in Deine Vergangenheit! Es hat sich gelohnt!

Und ich hätte gern Deinen Fath-Großvater kennen gelernt!

Deine Enkelin

Michaela



*Karl Weber im Gespräch mit
Heinrich Hoffmann und dessen
Töchtern Gabriele Schmid und
Sibylle Hoffmann-Zeller*

*Im Vordergrund Berta Weber,
im Hintergrund Claudia Wahl,
Andrea Schäfer und
Annerose Schoppet*



*Heinrich und Maria Weber, geb.
Beck, sowie Margarethe Schäfer,
geb. Hoffmann*

*Katharina Weber im
Gespräch mit Philipp Frank
und Josef Marx*





Philipp Frank, Hans-Dieter Becker und Philipp Umstadt im Gespräch



Erna Braitmaier, geb. Koch, und Maria Münch, geb. Elicker



Julianne Jung, Hannelore und Hans Beck



*Elisabeth Rauschke, geb. Pflaum,
und Ehegatte Günter*



Roswitha und Karl Jung



*Karl Bauer, Kurt Thaler,
Anneliese Schertz und
Waltraud Thaler, geb. Schwalm*



*Elisabeth Dingeldein,
geb. Umstadt, und
Magdalena Bauer*



*Karl Weber
bei der
Predigt*



*Im Gottes-
dienst*



*Rechts
Dieter
Weber
und
Josef
Jerger*



*links: Frau Teichmann,
Katharina Becker, geb.
Werle und Heinrich
Becker*

*rechts: Julianne Glas,
Elisabeth Fickensberger,
geb. Glas, und
Karl Teichmann*

*links: Katharina
Lichtenhofer, geb. Werner*

*rechts: Katharina Anhorn,
geb. Jung und Maria
Krämer, geb. Jung*



*links: Maria Weber
und Katharina Rapp,
geb. Mayer*

*rechts: Maria Warneck,
geb. Ilg*



*Andrea und Margarethe
Schäfer, geb. Hoffmann*





*Bernd Sander und
Gabriele Schmid,
geb. Hoffmann*

*Wilhelm Bauderer
begrüßt Frau OB
Angelika Matt-
Heidecker*



*Elisabeth Brunner, geb.
Frank, Maria Frank,
geb. Wahl,
Katharina Zink, geb.
Wahl, Philipp Frank
und Josef Marx*

*Frau OB Matt-
Heidecker im Gespräch
mit Gemeinderat
Dietmar Hoyler*





Karl Weber begrüßt die Teilnehmer

Blick in den Saal



Links Heinrich Hoffmann, rechts Jutta und Wilhelm Bauderer und Karl Weber





Die Schwestern Gabriele Schmid und Sibylle Hoffmann-Zeller mit Bernd Sander

Im Gespräch: Heinrich Hoffmann, Christine Straubhaar, geb. Schmidt, und Hans Becker



OB Frau Angelika Matt-Heidecker bei ihrer Ansprache





Josef Jerger bei seiner Ansprache

Wilhelm Bauderer bei seinem Vortrag



Der herrliche Saal mit allen Teilnehmern



Willi Bauderer, Josef Jeger und Karl Weber im Gespräch



Hans Becker begleitet Magdalena Bauer nach ihrer Ehrung in den Saal zurück

Jahrgang 1932: Katharina Becker, Karl Bauer und Katharina Zink



*Beim Mittagessen:
Im Vordergrund Gertrud und Nikolaus Wahl*



*Vor dem Mittagessen:
Man hatte sich viel zu
erzählen*



*Dietmar Hoyler,
Karl und Berta Weber
und Wilhelm Bauderer*



*Bei der Totenehrung
auf dem Friedhof ...*







*Karl Bauer mit
den Bläsern*

*Fritz
Glas bei
seiner
Ansprache,
links
Karl
Weber*



*Katharina Zink,
Karl Bauer und
Katharina Becker
nach der
Kranzniederlegung*





*Auf dem Weg zur Heimatstube.
Im Vordergrund Roswitha Jung und Magdalena Karl, geb. Lauterer*

In der Heimatstube ...





Torte mit dem Bulkeser Wappen, gespendet von Angelika Rehm, geb. Hoffmann



Der Jahrgang 1930 war am stärksten vertreten.

v.l.: Katharina Anhorn geb. Jung, Magdalena Harfmann geb. Hoffmann, Karl Teichmann, Maria Müller geb. Kürschner, Christine Straubhaar geb. Schmidt

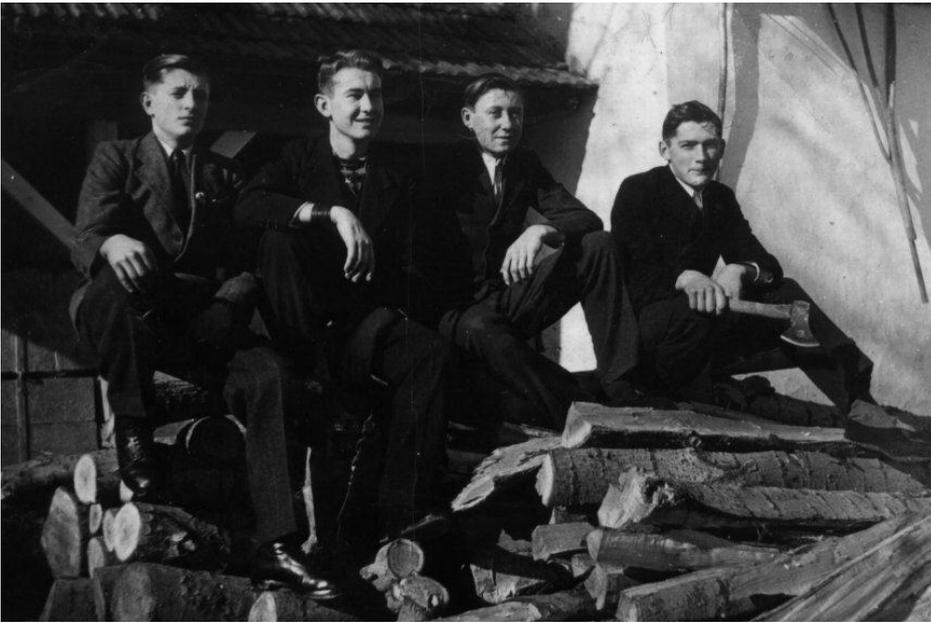
**Unser Dank für die Farbbilder vom Heimattreffen geht an:
Günter Greifenstein (er hat den Großteil der Bilder eingesandt), Wilhelm Bauderer,
Hermann Krämer, Christine Straubhaar und Dieter Weber.**



Bulkese Beisammensein in Horweiler/Rheinhausen mit unserem Pfarrerehepaar Karl und Elli Elicker Aufnahme etwa 1955 (Einsender: Margarethe Romaniuk, geb. Katerle)



Im Kindergarten



*Kameraden des
Jahrgangs 1927:*

*v.l.:
Jakob Harfmann
Hans Klein
Peter Bauderer
Filipp Katerle*

*Einsender:
Magarethe Romaniuk*

*Bulkeser beim
Jugoslawischen Militär,
ca. 1938*

*Einsender:
Magarethe Romaniuk*



*Beim 2. Bulkeser
Heimattreffen 1952 in
Neunkirchen / Odenwald*

*Einsender:
Friedlinde Conte, geb.
Mayer*



*Bulkesser
Fußballmannschaften*

*Einsender:
Hermann und
Maria Krämer,
geb. Csakvary*



1939



1941

Hoffnungslosigkeit überwinden

Im Gespräch mit Valentin Mischkowitz

Valentin Mischkowitz („Binder Valtin“), Haus Nr. 350, kann am 29. September seinen 90. Geburtstag feiern. Hinter der Biografie kann man einen der ältesten Bulkeser entdecken. Es war beeindruckend zu beobachten, wie er 50 Minuten lang Fragen - bei gleichbleibender Frische – beantwortete und die Daten präzise markierte. Die Reihe in der BHZ „Die ältesten Bulkeser“ spürt Lebenswege auf, die verdeutlichen, wie Landsleute Brüche in ihrer Biografie wie Krieg, Fronteinsätze, Vertreibung, Verschleppung, Arbeits- und Todeslager überlebt, zu einem Neubeginn gefunden haben. Sie schauten nach vorne, wollten Leben gewinnen, Hoffnungslosigkeit überwinden und an einer neuen Zukunft bauen.



Der zwanzigjährige Valentin meldete sich -1942- freiwillig zum deutschen Heer. War der gelernte Maurer vielleicht ein wenig stolz, die Maurerkleidung gegen eine Uniform einzutauschen? Stand dahinter gar eine Ideologie, als Deutscher einen Beitrag zu einem „großen Vorhaben“ zu leisten? Vielen Donauschwaben gelang es nicht, zu einer Unterscheidung zwischen Deutschland und dem Nationalsozialismus zu finden. Die von Josef Goebbels gelenkte Propaganda hatte Wirkung gezeigt, die auch ein drastisches Bild von der sowjetischen Bedrohung gezeichnet hatte. Hier galt es gegenzusteuern. Kaum jemand konnte die daraus folgenden verheerenden Auswirkungen und Verluste, die der Krieg für viele Millionen Menschen hatte, erkennen. Auch der zwanzigjährige Valentin nicht. Er wollte ja nicht abseits stehen. Wohlmeinend schlüpfte er in die Uniform des deutschen Heeres. Natürlich eröffnete auch der Aufbruch aus der Enge der Wojwodina zwischen Bulkes, Neusatz und Belgrad neue Perspektiven. Der Soldat M. kann über viele Stationen und Einsatzorte berichten: von Palanka, Warschau (Polen), Wildflecken in der Rhön, Danzig oder Helsinki (Finnland), um nur einige zu nennen. Schließlich wurde Valentin Mischkowitz an die russische Front abkommandiert. Jetzt wurde der Krieg für ihn real, zeigte seine menschenverachtende Fratze. Tag und Nacht waren die Soldaten den zerstörenden Einschlägen ausgesetzt. Granaten der feindlichen Front schlugen in den Schützengräben ein. Gestern trafen sie einen Kameraden, mit dem Valentin eng befreundet war. Jede Hilfe kam zu spät. Er war sofort tot. Der Tod war ganz nahe gekommen... Täglich, stündlich, immer... Valentin fand in der Nacht kaum zum Schlaf. Schliefe er mal ein, wachte er schweißgebadet auf. Er war traumatisiert. Ängste, Todesängste quälten, begleiteten ihn Tag und Nacht... Dann traf es auch den Gefreiten M. Ein Granatsplitter streifte das rechte Bein, bohrte sich in die Ferse, blieb dort stecken. Schwer verwundet wurde er in ein Lazarett nach Finnland und von dort nach Mölln bei Lauenburg (Pommern) transportiert. Nach einer längeren Behandlung mit anschließender Rehabilitation wurde Valentin im Januar 1945 nach Hallein, südlich von Salzburg, versetzt.

Ausbildung zum „Krakenträger“

Schließlich wurde er Ende Februar 1945 zu einem Lehrgang nach Cavalese im Fleimstal mit dem ehemaligen Palast der Bischöfe von Trient, geschickt, um zum „Krakenträger“ (Sanitäter) ausgebildet zu werden. Er kam jedoch kaum zum Einsatz, denn schon Anfang Mai 45 erreichte ihn in Cavalese die Nachricht von der deutschen Kapitulation. Valentin geriet in Modena, einer italienischen Stadt in der Emilia-Romagna, zunächst in amerikanische Gefangenschaft. Die Amerikaner übergaben die Kriegsgefangenen in Rimini aber bald an die Engländer. Bei karger Verpflegung dösten die Gefangenen in der Trostlosigkeit erzwungener Unfreiheit dahin. Sie waren permanent mit der Frage beschäftigt: Was wird der morgige Tag bringen? Hoffnungslosigkeit und quälende Leere machten sich breit... Dann sickerte am 23. April 1946 die Nachricht von der Auflösung des Lagers durch. Die Gefangenen wurden in ein Arbeitslager nach England verlegt und dort als „Sojabohnendrescher“ eingesetzt. Im Juli 1948 kündigte sich die Entlassung an. „Wo soll ich hin?“, grübelte V. Mischkowitz.

Er war ratlos... Durch die Katastrophe war er heimatlos geworden. Was ist Heimat? Wo ist Heimat? Heimat war zu einem schwierigen Thema geworden, das ihn in seinen Grundfesten erschütterte. Dabei ist Heimat ein schönes Wort. Dahinter verbirgt sich Kindheit, Geborgenheit, Sicherheit, Vertrautheit, das Glockengeläut der Kirche, das Elternhaus, daheim sein... All dies vermisste er... Es war weggebrochen. Valentin begab sich auf Spurensuche. Eine Spur führte ihn nach Deutschland, zu einer Tante nach Deggendorf in Niederbayern. Konnte er dort einen Hauch von Heimat spüren? Er war angekommen. Und blieb doch allein. Einsam. Vor dem Nichts. Seine Gedanken wanderten in das 18. Jahrhundert zurück. Standen die Vorfahren, die dem Ruf ungarischer Stände und Grundherren, sogar des Königs von Ungarn, folgten, nicht auch vor dem Nichts; vor dem Nichts in einer sumpfigen Tiefebene? Sie resignierten nicht, krepelten die Ärmel hoch und verwandelten das Sumpfgelände in eine fruchtbare Kornkammer. Von diesem Gedankenspiel ging ein starker Impuls aus. War er nicht in dem Land angekommen, aus dem seine Vorfahren aufgebrochen sind? Waren die zerbombten Städte nicht im Sommer 1948 noch im Aufbau? Musste da der gelernte Maurer seine Arbeitskraft anbieten? Ja, er musste und er wollte. Und er tat es. Gerade Maurer waren in dieser Phase am Arbeitsmarkt, zunächst in München, hoch willkommen. Die wöchentliche Lohntüte konnte Valentin - regelmäßig gefüllt – nach Hause tragen. Zwischenzeitlich hatte der „Binder-Valtin“ Maria Feller, eine junge Frau aus dem Nachbarort, kennen und lieben gelernt. Die gegenseitige Liebe ließ bei den jungen Leuten das Vorhaben reifen: wir heiraten. Sie mieteten eine Wohnung im schwäbischen Ellhofen. Dort wurden die Kinder, 1953 der Sohn Robert und die Tochter Angelika (1956) geboren.

Wie Ellhofen zur neuen Heimat wurde...

Sollte der kleine Weinort vor den Toren Heilbronnns zur neuen Heimat der Familie Mischkowitz werden? Ja, er sollte! Bald setzte die Suche nach einem Bauplatz ein. 1965 wurde man fündig. Aber wie den Bau finanzieren? Das gesparte Guthaben war in den Kauf des Bauplatzes geflossen. Erneut krepelte Valentin mit seiner Frau die Ärmel hoch. Auch Bekannte und Nachbarn boten ihre Hilfe an. Eigenarbeit und Nachbarschaftshilfe ergänzten sich. In zweijähriger Bauzeit erstand das Zweifamilienhaus mit geräumigen Wohnbereichen. Im Jahr 1968 konnte die Familie in das Haus, Südstraße 3, einziehen. Das Haus ist von einem ansehnlichen Gartengrundstück umgeben. Der Garten ist bis in die jüngste Zeit Einsatzgebiet des Hobbygärtners Valentin geblieben. Hier werden nicht nur Rosen gezüchtet, sondern vorwiegend Gemüsebeete mit Kartoffeln, Paprika, Peperoni, Tomaten, Gurken, Möhren, Zucchini und Petersilie bebaut.

Schon 1981 ist Maria, Valentins Frau, gestorben. Seit 1985 lebt er mit seiner Lebensgefährtin – Ella Kruspel – zusammen. Ihr Reich ist besonders die Küche, in der sie köstliche Gerichte, vor allem die Lieblingsspeisen ihres Mannes – wie Wienerschnitzel oder Gulasch – zubereitet.

Wenn der „Binder-Valtin“ mit seiner Frau Ella an einem lauen Sommerabend auf der Terrasse ihres Hauses sitzt, erzählt er auch immer wieder einmal von seiner alten Heimat, wie er 1926 in die „Ovata“ (Kindergarten) ging und manchmal spitzbübisch die „Tante“ neckte. Oder wie er 1929 – 1935, also sechs Jahre, die Volksschule in Bulkes besuchte. Freilich war der Lehrer manchmal anderer Meinung als der Schüler Valtin. Der aufgeweckte Junge musste sich dann über die Bank in der ersten Reihe legen, der Lehrer strapazierte – natürlich unnötigerweise – seinen Rohrstock...

Der bald Neunzigjährige Bulkeser hat bis zu seiner Rente – 1985 – in seinem erlernten Beruf als Maurer in der Heilbronner Region gearbeitet. Seit Eintritt in den Ruhestand hat er noch mehr Zeit, sich auch der Hausarbeit oder dem (schwäbischen) Kehren von Gehweg und Straße zu widmen. Es gib aber noch weitere Hobbys, die Valentin Mischkowitz pflegt: Wandern in den Weinbergen, Spazierengehen, Zeitung lesen, vorwiegend den Sportteil mit dem Fußball der Bundesligen und des örtlichen Vereins. Ist er angekommen, angekommen in der neuen Heimat? „Ja“ so Valentin, „ich bin wieder daheim“.

Die Bulkeser nachgeborene Valerie Berge befragt Angehörige der Erlebnisgeneration über die Lage nach dem II. Weltkrieg

Die Enkelin unserer Bulkeser Landsleute Erna und Erwin Braitmaier, Valerie Berge, befasst sich in der Schule mit dem Thema: *Die Situation der Vertriebenen nach dem II. Weltkrieg in Deutschland*. In diesem Zusammenhang führte sie mehrere Interviews mit Bulkeser Landsleuten. Unter anderem stellte sie unserem Mitglied des Heimatausschusses, Wilhelm Bauderer, mehrere Fragen. Willi hat ihr seine Antworten schriftlich übermittelt und diese auch der Heimat-Zeitung zur Verfügung gestellt.

Valerie stellte 8 Fragen, die Willi jeweils im Anschluss beantwortet:

1. Erinnern Sie sich noch gut an ihre Ankunft in Deutschland? Wann kamen Sie hier an? Welche Gefühle verbinden Sie damit?

An meine Ankunft in Deutschland erinnere ich mich noch gut. Das war im Februar 1957. Ich kam mit einem Kindertransport, den das Dt. Rote Kreuz im Rahmen einer Familienzusammenführung organisiert hatte. Da mein Bruder inzwischen in Deutschland lebte und ich seinerzeit als Vollwaise in der alten Heimat verblieben war, aus der die deutsche Bevölkerung - soweit sie den II. Weltkrieg überlebt hatte - nahezu vollständig weggezogen war, bekam ich das Angebot, innerhalb von etwa zwei Wochen ohne bürokratische Hindernisse mit mehr als 100 Kindern nach Deutschland auszureisen.

Vor meiner Ausreise lebte ich in Bački Petrovac, einer slowakischen Kleinstadt in der Nachbarschaft des ehemaligen deutschen Ortschaft Bulkes, wo ich nach meiner Internierung im Hungerlager Bački Jarak von meiner Cousine und ihrem slowakischen Ehemann aufgenommen wurde.

(Über meine Befreiung aus dem Hungerlager Bački Jarak durch meine Schwester Julischka - Juliane Bauderer - kann man im Buch von Frau Maria Beck: „Als der Hahn noch Wecker war“ auf Seite 105 etwas lesen, in dem die inzwischen verstorbene Frau Beck über das Schicksal ihrer eigenen Familie schreibt. Das Buch kann ich Dir zu Deinem Thema sehr empfehlen.)

Dort ging ich zur Schule und besuchte inzwischen das slowakische Gymnasium. Mit der Zeit hatte ich mich bei der Cousine und ihrem Ehemann, den ich Onkel nannte, gut eingelebt, hatte einen Freundeskreis gewonnen, in dem ich mich wohl fühlte. Aus diesem Grund war das Angebot, in zwei Wochen alles zu verlassen und in die Fremde zu ziehen, zunächst ein großes Problem für mich. Meine 20 Jahre ältere Schwester, die ebenfalls noch in der alten Heimat verblieben war, wo sie mehrere Jahre im Arbeitslager verbrachte und sich seinerzeit bemühte nach Deutschland auszureisen, riet mir aber dringend, das Angebot anzunehmen. Das tat ich auch, was ich später nie bereute.

2. Wo wurden Sie untergebracht (Flüchtlingslager, bei einer Familie etc.)? Wie empfanden Sie die Zustände, unter welchen Sie in ihren ersten Monaten oder vielleicht auch Jahren in Deutschland lebten?

Meine erste Station in Deutschland war das Aufnahmelager für Flüchtlinge aus Südosteuropa in Piding bei Bad Reichenhall. Dort wurde ich zusammen mit vielen Kindern und Jugendlichen, die mit mir reisten, freundlich begrüßt. Wir erhielten verschiedene Begrüßungsgeschenke, Taschengeld und wurden teilweise eingekleidet. Gleich am Anfang wurden wir auch ärztlich untersucht.

Bald nach der Ankunft bekam ich die Gelegenheit, zusammen mit etwa 5 anderen Kindern in Begleitung einer Krankenschwester mit dem Zug Richtung Frankfurt a. M. zu fahren, wo auf mich

mein Bruder wartete, der 17 Jahre älter als ich und verheiratet war. Er nahm mich mit nach Bensheim an der Bergstraße zu seiner Familie.

Meine ersten Tage in Deutschland fand ich interessant und ich erlebte täglich etwas Neues. Beeindruckt hat mich, dass von Anfang an sich das Jugendamt für mich interessierte, mich nach meinen Ausbildungswünschen fragte und als ich erklärte, gern das Abitur machen und studieren zu wollen, erhielt ich die Zusage, mich materiell unterstützen zu wollen.

Danach lief alles recht reibungslos ab. Ich wurde zunächst an eine Förderschule für Spätaussiedler nach Frankfurt Höchst geschickt, wo ich mit vielen anderen jugendlichen Spätaussiedlern intensiv Deutsch lernte – ich hatte inzwischen meine deutsche Muttersprache verlernt und sprach slowakisch, serbisch und ein wenig englisch – und für die Einschulung in ein deutsches Gymnasium vorbereitet wurde.

Nach etwa sechs Monaten erhielt ich die Aufforderung, mich im Gymnasium in Mühlacker zu melden, wo zahlreiche Gymnasiasten aus Ost- und Südosteuropa (damals auch viele Flüchtlinge aus Ungarn, die nach dem dortigen Aufstand 1956 allein oder mit ihren Eltern nach Deutschland geflohen waren) zusammengezogen, mit Intensivkursen in allen Gymnasialfächern unterstützt und in das dortige Gymnasium eingeschult wurden.

3. Welche Möglichkeiten wurden Ihnen in Deutschland geboten? In welcher Weise wurden Sie von den Alliierten oder auch der deutschen Regierung unterstützt?

Für mich bedeutete die Aufnahme im Gymnasium die Erfüllung meiner Wünsche, zumal ich dabei von Anfang an keine finanziellen Probleme hatte. Die Kosten der Unterbringung und Schule übernahm für mich das Jugendamt nach dem Bundesversorgungsgesetz. Als Vollwaise hätte ich darauf einen Anspruch, wie man mir damals erklärte.

Ich begriff, dass ich alle Voraussetzungen erhielt, um für mich die bestmögliche Ausbildung in Deutschland zu erreichen. Ich erkannte, dass es in erster Linie von mir abhängt, was ich daraus mache. Ab dem Zeitpunkt ließ ich mein Ausbildungsziel nicht mehr aus den Augen.

Nach vier Jahren legte ich in Elze – meine Spätaussiedler-Mitschüler und ich kamen aus bestimmten Gründen in der Unterprima von Mühlacker nach Niedersachsen – das Abitur erfolgreich ab und begann 1962 mit dem Jurastudium in Mainz, das ich in Heidelberg erfolgreich abschließen konnte.

Mit den Alliierten hatte ich während meiner Ausbildung keine Berührung. Ich wusste, dass sie in Deutschland stationiert waren und konnte sie auch gelegentlich im Straßenbild sehen. Nähere Kontakte hatte ich mit ihnen während der Ausbildung nicht. Es kam aber später ganz anders im Beruf. Denn nach dem Staatsexamen kam ich als Jurist zur Bundesfinanzverwaltung, die im Rahmen des NATO-Truppenstatuts viel mit den ausländischen Streitkräften zu tun hatte. Das ist aber eine andere interessante Geschichte.

4. Wie wurden Sie in Deutschland von der Zivilbevölkerung empfangen?

Mit der deutschen Bevölkerung verbanden mich von Anfang an positive Erlebnisse. Zu den deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern hatte ich in der Regel ein kameradschaftliches Verhältnis. Auch die Eltern der Schulkameraden begegneten mir stets freundlich und hilfsbereit. Da ich lange Zeit – möglicherweise auch heute noch - meinen sprachlichen Akzent nicht ablegen konnte, weckte das bei den Mitbürgern oft ein besonderes Interesse. Möglicherweise deswegen stieß ich immer wieder auf Menschen, mit denen ich mich gut verstehen konnte.

5. Kamen Sie hier mit der Hoffnung an, eines Tages wieder in die Batschka zurückzukehren?

Da ich 1957 mit gemischten Gefühlen nach Deutschland reiste - ich wusste nicht, was mich erwarten würde - spielte ich anfangs mit dem Gedanken: „Wenn mir Deutschland nicht zusagt oder wenn ich hier mit der Schule Probleme bekomme, werde ich auf dem kürzesten Weg in die alte Heimat zurück kehren und das Abitur machen.“ Denn damals herrschte im ehemaligen Jugoslawien eine Aufbruchsstimmung. Den dortigen Kommunisten war es nach dem II. Weltkrieg gelungen, die Menschen von einer glücklichen Zukunft, vom kommenden Wohlstand und allgemeiner Gerechtigkeit zu überzeugen.

Bereits nach wenigen Jahren begriff ich, welches glückliche Los ich durch meine Umsiedlung nach Deutschland gezogen hatte. Die Beschäftigung mit den politischen Verhältnissen in Deutschland und in den kommunistischen Ländern öffnete mir die Augen und ich konnte bald erkennen, wo die Menschen eine bessere Zukunft zu erwarten hätten. Meine Sehnsucht nach der alten Heimat in der Batschka hatte ich dann nach wenigen Jahren nicht mehr gespürt.

6. Der Aufbau Deutschlands und ihr Neuanfang hier. Sahen Sie diese Tatsache als Doppelbelastung?

Den Aufbau in Deutschland kann ich nur von Hörensagen kommentieren. Ich hatte ihn nicht bewusst miterlebt. Mir präsentierte sich Deutschland von Anfang an als wirtschaftlich gut aufgestellter Staat. Die guten Verhältnisse in Deutschland schienen mir stets der Grund dafür zu sein, dass ich in der Ausbildung Erfolg haben konnte und dass es mir wie auch meinen Geschwistern wirtschaftlich immer besser erging (Eigenheim, Auto, Urlaubsfahrten).

Mein Neuanfang war zwar nicht leicht. Ich musste jeden Tag hart arbeiten, um zunächst Deutsch zu lernen, ich sprach ja zunächst kaum Deutsch, und ich musste innerhalb von sechs Monaten so weit sein, dass ich im Gymnasium (Untersekunda) aufgenommen werden konnte. Das klappte auch, aber mit der Maßgabe, dass ich in die Obersekunda ohne Noten versetzt wurde. Man erklärte mir, dass ich zwar noch nicht das erforderliche Klassenniveau erreicht hätte, man wolle aber meinen Fleiß und Ehrgeiz anerkennen und mir eine Chance geben. Dieses Vertrauen gelang es mir mit noch mehr Fleiß zu rechtfertigen und bin dann später mit positiven Noten versetzt worden. Schließlich gelang es mir, auch das Abitur erfolgreich abzulegen.

Meine Schulzeit war möglicherweise eine Belastung. Ich möchte sie aber nicht missen. Denn sie hat mich gelehrt, wie erfolgreich man sein kann, wenn man beharrlich arbeitet.

7. Was möchten Sie an jüngere Generationen weitergeben (Gedanken, Erlebnisse, Aufrufe), damit diese nicht vergessen gehen?

Dir und allen Deinen Altersgenossen möchte ich den Rat geben, sich klare Ziele zu setzen, um in der Gesellschaft und Familie partnerschaftliche Beziehungen aufzubauen. In der Ausbildung und bei der Arbeit sollten alle stets die bestmöglichen und sozial orientierten Leistungen anstreben. Wenn man davon überzeugt ist, dass etwas nicht nur im eigenen, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit ist, darf man keine Mühe scheuen.

8. Was verbinden Sie heute mit dem Begriff HEIMAT?

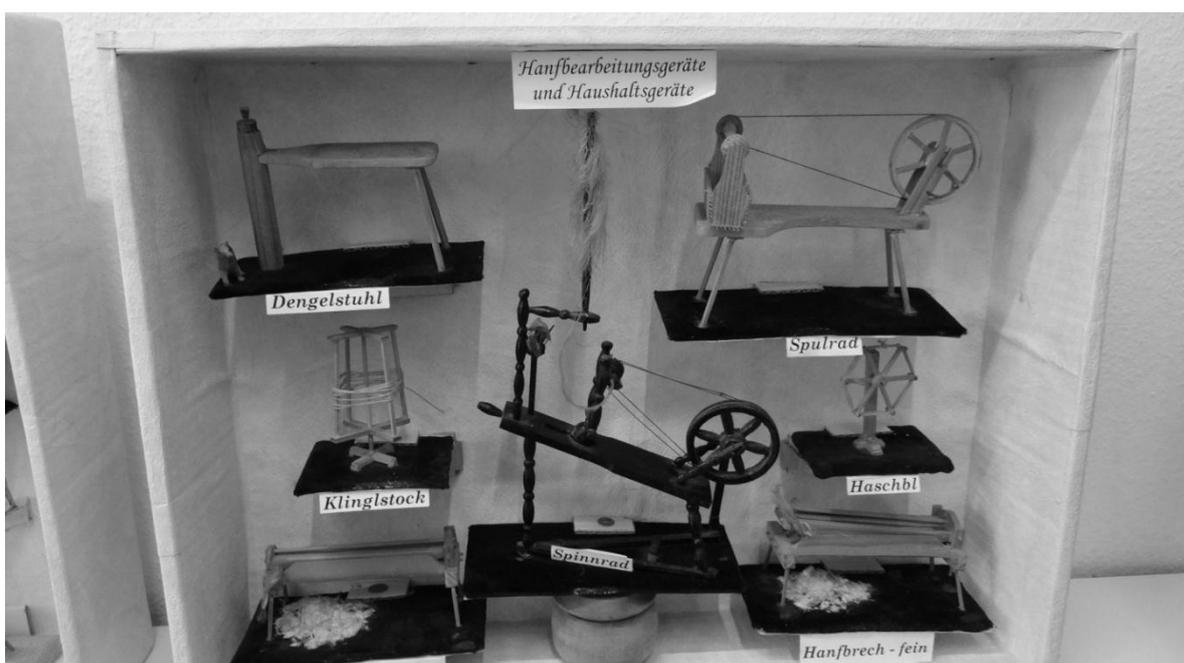
Mein Heimat-Begriff ist gespalten.

Meine eigentliche Heimat ist Deutschland, weil ich mich nirgends so wohl fühlen würde wie hier und auch nicht so gut zurechtkommen würde wie hier. Das merke ich immer wieder, wenn ich ins Ausland reise. Das, was für mich jetzt Heimat ist, habe ich mir erarbeitet und ich empfinde mein Heimatgefühl als Lohn für meine Lebensleistung. Denn ich wollte von Anfang an in Deutschland heimisch werden und alles erreichen, was sich mir anbieten würde. Nun bin ich zufrieden, wenn ich das Resümee ziehe.

Ich habe jedoch das Gefühl, auch eine andere Heimat zu haben. Die Heimat, in der ich geboren wurde, in der ich meine bewusste Kindheit verbrachte und in der ich mit Spiel- und Schulkameraden – im übertragenen Sinne - die ersten Schritte in die Welt unternahm. Obwohl ich nach der Lagerzeit fast als ein Aussätziger behandelt wurde, man nannte mich anfangs nur „Faschista“ (so wurden damals die Deutschen bezeichnet, weil das deutsche Heer im II. Weltkrieg Jugoslawien okkupiert hatte), dauerte das nur eine vorübergehende Zeit. Bereits im dritten Schuljahr wurde ich - nach einem ernsten Wort meiner damaligen Klassenlehrerin gegenüber den unfairen Mitschülern - akzeptiert und ich hatte eine interessante und erlebnisreiche Kindheit in einer slowakischen Kleinstadt in der Batschka verbracht. Meine Beziehungen zu den damaligen Schulkameraden und zu der Kleinstadt bestehen noch heute.

Wenn ich – inzwischen ist es recht oft – in die Heimat meiner Kindheit reise, spüre ich dort meine Wurzeln. Ich kann mich dort in der Sprache der ansässigen Menschen unterhalten, ich kann wieder das erleben, was ich schon vor fast 60 Jahren erlebte. Ich kann mein Geburtshaus besuchen, mich mit der Geschichte meiner Vorfahren beschäftigen und auch deren Häuser und Gräber besuchen. Dabei begegne ich Menschen, die sich noch an die damals ansässigen Deutschen (sie sagen zu ihnen „Schwaba“, was ein Synonym für einen Deutschen ist) erinnern und die sogar meine Familie kannten. Dort erlebe ich dann eine Heimat, die mich ergreift und für eine gewisse Zeit fesselt. Bald danach weichen aber die Emotionen der Realität und ich stelle fest, dass ich auf Dauer in die Heimat meiner Jugend nicht mehr zurückkehren könnte und möchte. Mit den dortigen Verhältnissen käme ich wohl nicht mehr zurecht.

Wilhelm Bauderer



Modelle von Bulkeser Gebrauchsgeräten

Rechte der enteigneten Donauschwaben in Serbien

Das „Gesetz über die Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens“ in Serbien - Amtsblatt der Republik Serbien Nr. 7/2011 -

Der Bundesverband der Landsmannschaften der Donauschwaben hat in seinen Mitteilungen für Juni/Juli 2012 Informationen und Empfehlungen für Anträge auf Vermögensrückgabe und/oder Entschädigung in Serbien (Restitution) veröffentlicht. Die Bulkeser Heimat-Zeitung druckt diese wichtigen Hinweise im vollen Umfang ab, um alle Bulkeser und Ihre Nachkommen in die Lage zu versetzen, sich hinreichend Überblick über Ihre Rechte und Erfolgsaussichten eines Restitutionsantrags zu verschaffen.

Nach dem serbischen Restitutionsgesetz sind fast alle Donauschwaben antragsberechtigt, die nach dem 09.03.1945 in Serbien ihr Vermögen verloren haben.

Der Bundesverband bietet für diejenigen, die sich mit dem Gedanken tragen, einen Restitutionsantrag in Serbien zu stellen, wertvolle Hilfen an. Bei ihm können weitergehende Informationen und Antragsformulare angefordert werden, er kann auch Empfehlungen für eine Rechtshilfe in Serbien erteilen und eine komplette Bearbeitung der Anträge kostengünstig anbieten. Die maßgebliche Kontaktadresse des Verbandes ist angegeben. Dort können auch die zu erwartenden Kosten erfragt werden. Mit den Fachleuten, die bereit sind die rechtliche Vertretung in Serbien zu übernehmen und die der Verband empfiehlt, kann in deutscher Sprache korrespondiert werden.

Auch in den Fällen, wenn ein Restitutionsantrag noch nicht geplant ist aber ein Interesse für die Dokumente besteht, die einen Vermögensverlust belegen, kann der Verband kostengünstige Hilfen vermitteln.

Es erscheint wichtig, dass Landsleute, die sich mit dem Gedanken tragen, einen Restitutionsantrag in Serbien zu stellen, alsbald handeln und bis Ende 2013 alles zusammentragen oder zusammentragen lassen, was dafür erforderlich ist. Denn die Antragsfrist endet im Februar 2014. Der Weg bis dahin kann sich als schwierig und langwierig erweisen, weil die Arbeit der Behörden, die die erforderlichen Dokumente und Nachweise zur Verfügung stellen müssen, viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Aus diesem Grund ist es empfehlenswert, eine professionelle Hilfe in Serbien in Anspruch zu nehmen. Dies umso mehr, als die Anträge vor Ort bei den gesetzlich bestimmten Postämtern abgegeben werden müssen, denen ein Vorprüfungsrecht zusteht. Diese sind berechtigt, Anträge, die ihnen formal unzureichend erscheinen, zurückweisen.

Wilhelm Bauderer, Ehrenkirchen
den 22.07.2012

DAS SERBISCHE RESTITUTIONSGESETZ - Antragstellung

Beschaffungen und Prozeduren im Vorfeld der Abgabe des Antrages auf Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens

Seit dem 1. März 2012 können Anträge auf Rückgabe und Entschädigung der vom kommunistischen Staat Jugoslawien, auf dem heutigen Territorium Serbiens enteigneten Vermögens, auch von Personen gestellt werden, die nicht die serbische Staatsangehörigkeit haben. Das trifft auf fast alle Donauschwaben zu.

Die Frist für die Abgabe des Antrages läuft zwei Jahre, vom Tag der Verkündung des Gesetzes im staatlichen Gesetzesblatt Serbiens an gerechnet. Das ist der 6. Februar 2014.

Es ist aber ratsam, den Antrag bis spätestens Ende 2013 abzugeben.

I. Was ist jetzt aktuell zu beachten, wenn man einen Antrag auf Rückgabe und Entschädigung stellen möchte?

Schritte der notwendigen Handlungen:

1. Beschaffung des Beweises über die Enteignung (Konfiskationsurkunde)
Wer schon eine Konfiskationsurkunde besitzt, stelle diese als Original zu Verfügung, mache sich zuvor aber eine Kopie.
2. Beantragung der Rehabilitation, als Beweis, dass keine Verurteilung wegen eines Kriegsverbrechens oder einer Beteiligung daran vorliegt
3. Beschaffung der Kathastereinträge über den nichtbeweglichen Besitzes zum Zeitpunkt der Enteignung zum Nachweis der eigenen Parzellen bzw. die der Familienangehörigen
4. Einholung von Auszügen beim Grundbuchamt über die tatsächlichen Besitzverhältnisse zum Zeitpunkt der Enteignung (unanfechtbares Dokument)
5. Beschaffung bzw. Bereitstellung aller Auszüge aus den Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden für Familienmitglieder, die mit dem enteigneten Vermögen im Zusammenhang stehen (wer schon solche in serbischer Sprache beglaubigte Dokumente besitzt, kann diese eventuell verwenden. Die Klärung erfolgt nach Rücksprache mit der Landsmannschaft bzw. der beauftragten Vertrauensperson in Serbien)
6. Bereitstellung des juristischen Nachweises, durch den Antragsteller, dass er berechtigt ist, die Rückgabe und Entschädigung zu fordern (Nachweis anhand dessen die Rechtsverbindung des Antragstellers mit dem ehemaligen Besitzer festgestellt werden kann, wie z. B. Erbschein).

Wenn der Antrag auf Rehabilitation gestellt wurde und alle genannten Dokumente und Beweise in beglaubigter Form vorliegen, erst dann wird der serbische Originalantrag ausgefüllt und bei einem der 150 extra dafür eingerichteten Postämtern in Serbien abgegeben.

Um nachvollziehen zu können, was im serbischen Antrag steht und auch zur Erleichterung des Ausfüllvorganges des Antrages hat die Landsmannschaft eine 1:1 Version des serbischen Originalantrages in deutscher Sprache verfasst.

In diesen trägt man als Zwischenmaterial alle geforderten Angaben ein, bevor sie dann in serbischer Sprache und in Druckbuchstaben in den Originalantrag, am Ende der Prozedur, übertragen werden.

Die Landsmannschaft stellt auf Anforderung beide Antragsversionen und die dazugehörigen Durchführungsbestimmungen zu Verfügung.

II. Wie gelangt man zu den Dokumenten und wie erledigt man die Antragstellung?

Es gibt folgende Möglichkeiten:

- a) Man ist in der Lage, auch sprachlich, alle Erledigungen persönlich und vor Ort in Serbien zu erledigen. Die Landsmannschaft stellt dazu Vordrucke und Informationen zur Verfügung.
- b) Man bevollmächtigt eine Person mit serbischer Staatsangehörigkeit, die alle erforderlichen Erledigungen tätigt, einschließlich der Beantragung der Rehabilitation, Beschaffung der Dokumente und Abgabe des Antrages bei der zuständigen Post in Serbien, sowie auch die Verfolgung der Bearbeitung des abgegebenen Antrages in der Folgezeit als Kontaktperson zwischen Antragsteller und der Agentur.

In diesem Falle stellt die Landsmannschaft alle notwendigen Vordrucke und Informationen zur Verfügung und beauftragt Vertrauenspersonen, die als Bevollmächtigte die Erledigungen besorgen. **Dieser Schritt steht immer am Anfang, wenn man nach b) einen Antrag auf Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens stellen möchte.**

***Fordern Sie dazu bei der Landsmannschaft über die Kontaktadresse auf Seite 3 an:
„Antrag zur Dokumentenbeschaffung und Vollmacht zur Erledigung von Aufträgen“***

- c) Man engagiert einen Anwalt bzw. Anwaltskanzlei in Serbien, die über Deutschkenntnisse verfügt. Dazu kann die Landsmannschaft Empfehlungen geben. Die Landsmannschaft kann aber nicht als verantwortlicher Mittler zwischen Antragsteller und Anwalt bzw. Anwaltskanzlei fungieren. Das Honorar handelt der Auftraggeber selbst mit dem Anwalt bzw. mit der Anwaltskanzlei aus.

Im Anhang des Antrages zur Beantragung der Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens sind unter A, B und C die nach dem Gesetz vorgeschriebenen Schlüsseldokumente und erforderlichen Beweise aufgezählt.

Sie sind hier nochmals aufgelistet:

VERZEICHNIS DER UNTERLAGEN UND ANLAGEN, DIE ZUM ANTRAG BEIGELEGT WERDEN (BEWEISE)

A) Für Angaben, die sich auf den ehemaligen Besitzer und Antragsteller beziehen:

(1) Auszug aus dem Geburtenregister*, (2) Auszug aus dem Sterberegister*, (3) Auszug aus dem Register, in dem die Stiftung eingetragen ist*, (4) Vollmachten für den Vertreter*, (5) Vollmacht für den Empfangsberechtigten – für den Antragsteller, der keinen ständigen Wohnsitz auf dem Gebiet der Republik Serbien hat*, (6) Nachweis, dass keine Hindernisse aus Artikel 5¹⁾ des Gesetzes bestehen – für die natürliche Person, die ausländische Staatsbürgerschaft hat, (7) rechtskräftiger Gerichtsbeschluss über die Rehabilitation, bzw. Nachweis, dass der Antrag auf Rehabilitation für den ehemaligen Besitzer des beschlagnahmten Vermögens gestellt wurde, (8) anderer Nachweis aufgrund dessen die geforderten Angaben eindeutig festgestellt werden können.

¹⁾ Der Artikel 5 des serbischen Restitutionsgesetzes besagt:
„Keinen Anspruch auf Rückgabe oder Entschädigung hat:

eine natürliche Person – ausländischer Staatsbürger bzw. Seine gesetzlichen Nachkommen – der, auch ohne dass ein internationales Abkommen besteht, entschädigt wurde, oder ihnen das Recht auf Rückgabe des Vermögens durch das Recht des ausländischen Staates anerkannt wurde“.
Dazu sagt die Preamble des deutschen Lastenausgleichsgesetzes:

„Das Lastenausgleichsgesetz (LAG) vom 14. August 1952 bestimmt in seiner Preamble, „dass die Gewährung und die Annahme von Leistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens bedeutet.“

Das, was der Artikel 5 Absatz 2 des serbischen Restitutionsgesetzes verlangt, muss von jedem im Ausland lebenden Antragsteller bei der Abgabe des Antrages nachgewiesen werden. Der Antragsteller muss dazu eine in deutscher Sprache verfasste Erklärung notariell beglaubigen lassen. Die beglaubigte Erklärung wird dann von einem gerichtlich vereidigten Übersetzer, entweder hier oder in Serbien, ins Serbische übersetzt und amtlich beglaubigt. Damit der Antrag angenommen wird, muss durch die Erklärung nachgewiesen werden, dass für das Enteignete (konfiszierter) Vermögens keine Entschädigung erfolgt ist. Eine Pauschale Erklärung, die allgemein gilt, ist nicht zulässig! Jeder Antragsteller muss diese Erklärung individuell verfassen usw.

B) Für Angaben, die sich auf das enteignete Vermögen beziehen:

- (1) Auszug aus dem Liegenschaftsregister, (2) Auszug aus dem Register beweglicher Sachen, (3) Bescheinigung der Landvermessungsanstalt der Republik über die Identifikation der Katasterparzelle der alten und neuen Vermessung, außer für Katasterparzellen für die Güterzusammenlegung durchgeführt wurde (4) Urkunde über die Verstaatlichung des Vermögens oder Name, Nummer und Jahr des Amtsblattes, in dem der Akt veröffentlicht wurde, bei konkreter Anführung des enteigneten Gegenstands* und Ähnliches.
- C) Für Angaben, die sich auf die Rechtsverbindung des Antragstellers mit dem ehemaligen Eigentümer beziehen:
- (1) Erbschein*, (2) Auszug aus dem Register juristischer Personen*, (3) zweiter Nachweis aufgrund dessen die Rechtsverbindung des Antragstellers mit dem ehemaligen Besitzer festgestellt werden kann.

BEMERKUNG:

1. Unter der Bezeichnung * versteht sich die Verbindlichkeit der Eintragung der geforderten Angaben und die Zustellung von Beweisen.
2. Unter dem Wort „Gesetz“ versteht sich das Gesetz über die Rückgabe des enteigneten Vermögens und Entschädigung („Amtsblatt der Republik Serbien“ Nr. 72/11).
3. Urkunden, die zum Antrag beigelegt werden, müssen deutlich lesbar und vollständig sein, im Original oder lesbarer Fotokopie, bzw. lesbarer Abschrift, beglaubigt vom Gericht oder einer anderen zuständigen Behörde.
4. Falls der Antragsteller Erbe mehrerer ehemaliger Eigentümer ist, stellt er so viele Anträge, wie viel es ehemalige Eigentümer gibt²⁾.

Nur Dokumentenbeschaffung

Es gibt auch Fälle, dass jemand nur bestimmte Dokumente, wie z.B. die Konfiskationsurkunde, Geburtsurkunde, Sterbeurkunde und andere Dokumente beschafft haben möchte, ohne einen Antrag auf Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens stellen zu wollen.

Auch dafür stellt die Landsmannschaft auf Anforderung die erforderlichen Vordrucke und Informationen zur Verfügung.

Algemeine Kontaktadresse:
Landsmannschaft der Donauschwaben
Postfach 2802
89018 Ulm

Fax: 0731-483155
E-Mail: info@donauschwaben.de

Zahlungsweise:

Mit der Zusendung der von Ihnen angeforderten Unterlagen nennt Ihnen die Landsmannschaft der Donauschwaben die Bankverbindung zur Überweisung des entsprechenden Betrages und gibt auch noch Informationen, wie z.B. welche beim Antragsteller vorhandenen Dokumente die Beschaffung der laut Antrag vorgeschriebener Dokumente erleichtern können.

Die Zusendung der Unterlagen erfolgt aus der Erfahrung in der Vergangenheit vorzugsweise auf postalischem Wege und nur in Ausnahmefällen auch per E-Mail.

Geben Sie also auch bei Anforderung der Unterlagen per Fax oder E-Mail stets ihre Postanschrift und Ihre Telefonnummer an.

Verfasser dieser Information ist der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben e.V. (J.V.S)

²⁾ Zwischenzeitlich gibt es auch die Auskunft der Agentur, dass es bei mehreren Erben sinnvoll ist, sich auf einen Antragsteller zu einigen und über die Einigung eine beglaubigte Vereinbarung trifft, die zusammen mit dem Antrag abgegeben wird.

Aktuelles

Karl Weber übergibt nach 30-jähriger Tätigkeit die Heimatortskartei an Sibylle Hoffmann-Zeller

Wie an anderer Stelle dieser Ausgabe ersichtlich, haben sich erfreulich viele Nahkommen zur Mitarbeit in unserer Gemeinschaft bereit erklärt.

Im Zuge dieser Verjüngung übernimmt Sibylle Hoffmann-Zeller die Heimatortskartei. Sie ist gleichzeitig bereit, diese Kartei mit weiteren Nachkommen zu bearbeiten. Selbstverständlich steht ihr Karl Weber für einschlägige Auskünfte zur Verfügung.

Die Heimatortskartei besteht aus

*der Personendokumentation im Heimatbuch - dem aktuellen Anschriftenverzeichnis
der aktuellen Geburtstagsliste und - den Jahrgangslisten – die Totenliste seit 1984*

Wir bitten, ab sofort die entsprechenden Meldungen von Todesfällen, Anschriftenänderungen und neu hinzukommenden interessierten Nachkommen durchzugeben an:

Sibylle Hoffmann- Zeller, Göppinger Straße 11, 73278 Schlierbach, Tel. 07021-46976

E-Mail: sibylle.hoffmann@t-online.de.

Karl Glas gibt die Bulkeser Heimatkasse für Österreich aus gesundheitlichen Gründen an Karl Jung ab

Erfreulicherweise hat sich unser Bulkeser Nachkomme Karl Jung bereit erklärt, die Kasse zu übernehmen. Danke Karl!

Ein besonderer Dank gilt Karl Glas für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle unserer Bulkeser Heimatgemeinschaft.

Die neuen Bankdaten sind im Impressum auf Seite 67 ersichtlich.

Das Bulkeser Heimatbuch ist nun elektronisch gespeichert

Für Bücher ist eine neue Zeitrechnung angebrochen. Sie können sehr preiswert elektronisch gespeichert werden und stehen dann als sogenanntes Elektronisches Buch (E-Book) zur Verfügung. In dieser Form können sie direkt mit speziellen Lesegeräten (E-Book-Reader) oder über jeden Computer auf dem Bildschirm als Buch gelesen werden. Man kann sie auch ins Internet stellen und von dort direkt lesen oder auf den eigenen Computer herunterladen. Ein weiterer Vorteil der elektronischen Bücher ist, dass man gezielt nach Begriffen suchen und die Fundstellen sofort anzeigen kann.

Hermann Krämer hatte sich die Aufgabe gestellt, unser Heimatbuch auf diese Art elektronisch lesbar zu machen. Er wollte diese fast 800 Seiten selbst einscannen, was eine sehr umfangreiche Arbeit geworden wäre. Deshalb hat er sich über Angebote im Internet informiert und tatsächlich eine Firma gefunden, die diese Aufgabe für einen sehr günstigen Preis durchgeführt hat. Diesen Preis hat Hermann Krämer beglichen, der Vorgang hat unsere Heimatgemeinschaft nichts gekostet. Danke Hermann!

Nun wird es uns vermutlich möglich werden, unser Heimatbuch zu aktualisieren, d. h., die über 700 seit 1984 Verstorbenen nachzutragen. Ebenso, wenn wir es für richtig halten, für die über 400 noch Lebenden der Erlebnisgeneration die Anschriften auf den neuesten Stand mit den neuen Postleitzahlen zu bringen. Es wird dann möglich sein, allen Interessenten CDs mit dem Heimatbuch kostenlos zu überlassen. Darüber werden wir im Einzelnen noch informieren.

Dieter Weber

Liebe Kathrin, lieber Karl,

als gestern die Bulkeser Heimatzeitung im Postkasten lag, fiel mir wieder ein, dass ich Euch doch von einer Reise berichten wollte.

Ich bin in der Nähe von Hannover geboren und aufgewachsen. Unsere Eltern, ich habe einen jüngeren Bruder, Hans-Friedrich, haben sich nach dem Krieg dort kennengelernt und eine Familie gegründet. Mein Vater stammte aus Heufeld/Banat, meine Mutter Elisabeth, Tochter von Friedrich Manz (Müller) aus Pasua und Elisabeth geb. Frei aus Bulkes.

Ganz fest in unserer Familie lebte unserer Oma, sie war später auch unser Mittelpunkt. Opa Friedrich Manz war in einem Lager in Bückeburg, wohin er mit einem Transport aus Schlesien verbracht wurde und dort am 24. Febr. 1948 verstarb. Ich lernte ihn nicht mehr kennen.

Nachdem ich meinen Mann Reinhart kennenlernte, zog meine Familie nach Ostersheim. Ich habe immer noch Kontakt in meine alte Heimat. So kam dann die Einladung zum Klassentreffen im November 2010. Ich hatte bei vorherigen Besuchen immer den Wunsch, nach Bückeburg zu fahren, nach dem Grab vom Opa zu schauen. Leider war die Zeit immer zu kurz und es wurde verschoben.

Nun aber planten mein Mann und ich Bückeburg fest ein. Es gibt dort 3 Friedhöfe. Als wir uns durchgefragt hatten, bekamen wir den richtigen Tipp. In meiner Erinnerung war alles viel größer, denn mit Oma waren wir als Kinder mehrmals dort. Ich muss gestehen, ich war sehr angespannt in der Erwartung, was ich vorfinden würde.

Es gibt bis heute diesen alten Friedhof mit der alten Steinkapelle, die Gräber sind eingeebnet und für jeden Verstorbenen steht ein Kreuz aus rotem Sandstein mit Namen, Geburts- und Sterbedatum. Der Friedhof wird als Denkmal erhalten und gepflegt durch die Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Und dann stehe ich, ohne zu suchen, vor Opas Kreuz... Alle Kreuze hatten witterungsbedingt einen Belag von Grünspan, nur das vom Opa war wie frisch geputzt...

Es war für mich wie eine Fügung, alles so vorzufinden und irgendwie gehört es wie ein Puzzleteil angefügt an die Heimatreise 2, an der Reinhart und ich teilgenommen haben, weil uns unsere Wurzeln in zunehmenden Alter wichtiger geworden sind.

Wir hatten noch schöne Begegnungen und Erlebnisse, ganz voll davon kamen wir wieder gut zu Hause an.

*Liebe Kathrin, lieber Karl,
Reinhart und ich wünschen Euch alles Gute, schon jetzt ein gesegnetes Osterfest, verbunden mit liebem Dank für all Eure Mühe.*

Herzlichst Anneliese Schertz



Einladung
zum 14. Bulkeser Herbst-Treffen,
am Sonntag, den 16. September 2012, in Speyer,
im Haus Pannonia, in der Friedrich-Ebert-Straße 106

Hiermit laden wir alle Bulkeser mit Familien, Nachkommen und Freunden, aus nah und fern, zu einem gemütlichen Beisammensein ein.

- Ab 9.30 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer, „ve’zähle“ bis zum Mittagessen
 12.00 Uhr: Mittagessen, Spanferkel mit selbst gemachten Beilagen, mit frischem Most und „Rambasch“
 13.15 Uhr: Fototermin mit Gruppenbild
 15.30 Uhr: Kaffee und Kuchen von unseren Bulkeser Frauen
 ca. 17.00 Uhr: Beginn der Heimreise

Liebe Bulkeser Landsleute, wir hoffen, dass wieder viele kommen werden, das Wetter wie immer mitspielt und sind überzeugt, dass es wieder ein schöner Bulkeser Tag wird.

Nähere Auskünfte: Karl Weber, Tel. 06237-2863

Einladung
zum 12. Bulkeser Regionaltreffen
am Samstag, den 6. Oktober 2012, in München
im Gasthaus Obermaier, in der Truderinger Straße 6

Wir laden hiermit ganz herzlich alle Bulkeser Landsleute mit Familien und Nachkommen ein und würden uns sehr freuen, wenn vor allem die im Raum München lebenden Landsleute zu diesem Treffen zahlreich erscheinen würden.

- Ab 11.00 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer
 12.00 Uhr: Mittagessen nach der Speisekarte
 13.00 Uhr: Fototermin mit Gruppenbild
 15.00 Uhr: Kaffee und Kuchen

Anreise mit der S- und U-Bahn bis zum Truderinger Bahnhof und mit den Bussen 192 und 193 bis zum Gasthaus.

Für PKW sind im Hof des Gasthauses genügend kostenlose Parkplätze vorhanden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Christine Straubhaar, Tel. 089-424384

Heimatbuch-Spenden

Ebenfalls beim Heimat-Treffen wurden uns zwei Bulkeser Heimatbücher übergeben. Die Spender waren *Thomas Fernbach* (Nachkomme) Haus Nr. 416, Kirchheim/Teck und *Elisabeth Rauschke, geb. Pflaum*, Haus Nr. 319, Metzingen. Dabei übergab uns Elisabeth auch noch weitere wertvolle heimatliche Bücher und eingerahmte Bilder.

*Im Namen der Heimatortsgemeinschaft sagen wir allen Spenderinnen und Spendern ein
Herzliches Dankeschön!*

Hans Dieter Becker

Wilhelm Bauderer

Karl Weber

Hinweis für zukünftige Spenden

Wie Sie ersehen können, sind erfreulicherweise wieder über **2.000 Euro** an Spenden eingegangen. Außerdem haben Sie, liebe Bulkeser, in den letzten Jahren über **20.000 Euro** für unsere Gedenkstätten in Bulkes und in Jarek gespendet. Deshalb haben wir den Aufruf zu Spenden mit Beilage eines Überweisungsscheines noch einmal verschoben. Selbstverständlich können Sie jederzeit ohne Aufruf spenden. Die Bankverbindungen unserer Heimatortsgemeinschaft sind auf der Impressum-Seite zu finden.

Georg und Magdalena Paschko, geb. Estrak, Haus Nr. 527 – Wilhelm Teichmann, feierten EISERNE HOCHZEIT – 65 Jahre!

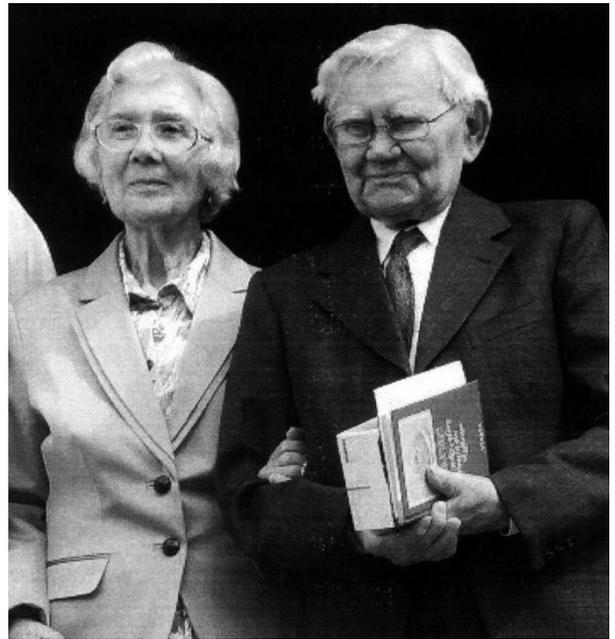
Am 1. Mai 1947 gaben sich die Beiden in Cervenka das Ja-Wort. 1959 siedelten sie mit Sohn und zwei Töchtern nach Weinsberg-Grantschen um, wo 1961 noch eine Tochter geboren wurde.

Im April diesen Jahres bezogen sie eine Eigentumswohnung in Ellhofen und fühlen sich dank lieber Hausgenossen schon recht heimisch.

Einiger gesundheitlicher Nackenschläge zum Trotz - diese Generation kann echt noch was wegstecken - sie sind immer noch erstaunlich gut beieinander.

Die 4 Kinder, 11 Enkel und 3 Urenkel, sind teils nah, teils – fern und leben heute in/bei Boston USA, Würzburg, Heilbronn und Stuttgart.

Alle Verwandten, Freunde und Bekannten wünschen *'m Lenche un 'm Juri* noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit und Harmonie.



Das Ehepaar Jakob Heintz und Elisabeth, geb. Walter, durfte gemeinsam ihren 80. Geburtstag feiern

Hier feierten wir zusammen mit alten Freunden und Verwandten unseren 80. Geburtstag. Es war eine schöne Feier. Unsere Jungen haben ein Zelt aufgestellt, gegrillt und uns alle bedient.

Die Einladung hatte Erfolg, alle kamen gewackelt oder mit dem Stock. Es war doch mal ganz schön, mit Jung und Alt zusammen zu feiern.

Zum Schluss kam noch ein Ständchen von unserem Sohn auf der Ziehharmonika, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Nochmals vielen Dank an alle, die dabei waren, und viele Grüße an alle Bulkeser.



Jakob und Elisabeth Heintz

Impressum

Die Bulkeser Heimat-Zeitung (BHZ) erscheint dreimal im Jahr.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Bulkeser Heimatausschuss

Redaktion: Hans-Dieter Becker, Dieter Weber, Karl Weber

Kontakte: Hans-Dieter Becker, Dresdner Straße 5, D-71229 Leonberg

Mail: hd-d-becker@online.de

Karl Glas, Fleschenfeldstraße 6/a, A-5280 Braunau am Inn, Österreich

Tel.: 07722-62571

Karl Weber, Merowinger Straße 7, D-67136 Fußgönheim,

Tel.: 06237-2863, Fax: 06237-403287

Dieter Weber, E-Mail: mail@dieter-weber.de

Die beiden Zugriffsmöglichkeiten auf die Internetseiten der Bulkeser Heimatortsgemeinschaft:

www.hog-bulkes.de oder www.bulkes.eu

Weitere Mitwirkende dieser Ausgabe:

Wilhelm Bauderer, Valerie Berge, Günter Greifenstein, Heinrich Hoffmann, Sibylle Hoffmann-Zeller, Hermann Krämer, Heidi Meder geb. Jung, Karl Weber (Karlsruhe)

Bankverbindungen der Heimatortsgemeinschaft Bulkes:

In Deutschland: KSK Esslingen, Konto Nr. 56330425, BLZ 61150020

In Österreich: ERSTE Bank, Konto Nr. 29154682300, BLZ 20111

Druck: CHROMA Druck & Verlag GmbH, D-67354 Römerberg

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht immer der Meinung des Herausgebers entsprechen. Der Herausgeber behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen oder auch nicht zu veröffentlichen, wenn diese den Interessen der Bulkeser Heimatortsgemeinschaft widersprechen. Auch sonst haben Einsender keinen Anspruch auf eine Veröffentlichung der von ihnen eingesandten Beiträge. Auszüge und Berichte aus der BHZ dürfen ohne Zustimmung des Herausgebers weder im Internet noch in sonstigen Informationsmedien veröffentlicht werden.

Annahmeschluss für die 50. Ausgabe ist der 15. Oktober 2012; Versandtermin: Dezember 2012.



Mittelpunkt unserer Heimatstube: Das Bulkeser Modell von Karl Jung